

KONTAKT

Quartierzeitung **Kreis 8**

205/Mai 2009



Vergissmeinnicht

Impressum

Redaktion, Administration, Layout Gina Attinger (GA), Steven Baumann (StB), Urs Frey (UF), Katharina Issler (KI), Hans Oberholzer (HO), Doris Stauffer (DS), Sandra Stutz (SST), Susanna Treichler (ST)

Titelbild Tom Hebting

Weitere Mitwirkende Nr. 205 Franz Bartl, Hansruedi Diggelmann, Jürg Hanser, Nick Gutersohn, Ruedi Meyer (RM), Josephine Siegrist, Irene Verdegaal, Käthi Zeugin

Support Ruth Feurer, Thea Sautter

Herausgeber und Verlag Quartierverein Riesbach, PF, 8034 Zürich

Kontaktadresse Redaktion Kontakt, Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. E-mail: kontakt@quartierverein-riesbach.ch

Inserate Hans Oberholzer, 044 252 57 02, haob@datacomm.ch

Druck Sihldruck AG, 8021 Zürich

Auflage 1600 Exemplare, erscheint 5x jährlich

Papier Cyclus Offset 90g, 100% Recycling

Insertionspreise 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat

1/16-Seite (98 x 34 mm) Fr. 50.–

1/8-Seite (98 x 68 mm) Fr. 70.–

1/4-Seite (98 x 135 mm) Fr. 150.–

1/3-Seite (200 x 92 mm) Fr. 180.–

1/2-Seite (200 x 135 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 3 Ausgaben: 10%

Rabatt bei 6 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten: Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Vorstand Quartierverein Riesbach

Urs Frey Präsident	044 380 12 78
Marina Albasini	044 381 30 84
Gina Attinger	044 422 18 18
Franz Bartl	044 381 27 73
Steven Baumann	044 482 06 04
Claude Bernaschina	043 499 08 53
Tilly Bütler	044 387 74 54
Hansruedi Diggelmann	044 259 41 89 044 422 53 74
Cécile Favini	044 381 25 22
Heike Götzmann	043 233 90 81
Tom Hebting	044 383 74 92
Hanspeter Jörg	
Irene Verdegaal	044 241 50 13
Brigitt von Burg	044 382 01 54
Jolanda Walser	044 422 28 39

www.quartierverein-riesbach.ch
info@quartierverein-riesbach.ch
044 422 81 85

Nächste Ausgabe, Nr. 206: Anfang Juli

Redaktionsschluss: 29. Mai

WERDEN SIE MITGLIED – BEIM QUARTIERVEREIN RIESBACH

INSERIEREN SIE IM KONTAKT – SIE ERREICHEN ÜBER 2000 RIESBÄCHLERINNEN UND RIESBÄCHLER

Name/Vorname

Firma

Strasse

PLZ/Ort

Tel/Fax

E-Mail

- Ich trete dem Quartierverein Riesbach als Einzelmitglied bei (35 Franken) und erhalte regelmässig die Quartierzeitung
- Wir treten dem Quartierverein Riesbach als Familien-/Paarmitglied bei (50 Franken) und erhalten regelmässig die Quartierzeitung
- Wir treten dem Quartierverein Riesbach als Firma bei (80 Franken) und erhalten regelmässig die Quartierzeitung
- Ich abonniere die Quartierzeitung (35 Franken, keine Mitgliedschaft)
- Ich möchte/wir möchten ein Inserat in der Quartierzeitung aufgeben. Bitte senden Sie mir/uns die Unterlagen

Bitte einsenden an: Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. Oder anmelden per Internet auf www.quartierverein-riesbach.ch

- 2 Impressum
- 3 Editorial
- 4 Kolumne, QV-Protokoll
- 5 Carte Blanche,
AG Verkehrsberuhigung
- 6 - 9 GV und Quartierpalaver
- 10 - 12 Vorstands-Retraite

Thema: Vergissmeinnicht

- 14 Ganz schön schäbig
- 16 Reminiszenzen
- 18 Papier bleibt hier
- 20 30 Jahre Tigel
- 21 Alb-Traum-Insel
- 23 GZ-Infos
- 25 Eine lange Reise
- 26 Quartierhof Weinegg
- 27 Quartierkultur, Leserbriefe
- 29 Karussell
- 31 Quartierkultur
- 32 Letzte Seite



Der Sommer naht, und mit ihm die Top-Events und die lange Liste von weniger wichtigen Begebenheiten: an den meisten Sommer-Wochenenden ist es mit der Ruhe dahin im Seefeld. Mein Englisch-Wörterbuch nennt unter «Event»: 1. Geschehnis, Ereignis,

Begebenheit. 2. (Sport)Veranstaltung, Wettkampf, Disziplin. Im Oxford Dictionary, Edition 1988, findet sich auch ein Hinweis auf Sport, es heisst da: event; something that happens, especially something important / an item in a sports program. War es unser scheidender Stapi, welcher den Begriff in den Zürcher Wortschatz hineinbugsiert hat? Und ging es ihm nun um Sport, oder darum, dass etwas – für Zürich – Wichtiges passiert? Lesen Sie den Bericht über das Quartier-Palaver und Sie werden Antworten finden.

In dieser Nummer sind wir ausserdem etwas nostalgisch unterwegs. Wir spüren Orte auf, welche uns lieb und teuer sind und die wir in Erinnerung behalten möchten, falls sie irgendeinmal verschwinden. Ein Stichwort für die Themenseiten war «Schwanengesang», aber dann stellten wir fest, dass die Schwäne noch fliegen. In alten Fabriken, Kellerräumen und Abbruchliegenschaften sind Ateliers und Läden aller Art zu finden, welche mit Mut und Unternehmergeist betrieben werden und der Welle von kurzlebigen Boutiquen ihre Kreativität entgegen setzen. Sie bauen auf eine Zukunft, wie lange die auch andauern mag – wie jene abenteuerlustigen Riesbächler Familien, die sich einst der «Titanic» anvertrauten und den Untergang überlebten.

Riesbach überlebt auch, in Veränderung, im Umbau, bewohnt von Menschen jeden Alters, welche mit Erinnerungen im Kopf dem Hier und Jetzt verhaftet sind.

Susanna Treichler



DORIS STAUFFER

4

Wilhelm Busch, Dichter, Satiriker und treffsicherer Comiczeichner des neunzehnten Jahrhunderts, brachte es schon damals auf den Punkt: «Einszweidrei, im Sauseschritt, läuft die Zeit, wir laufen mit». Heute laufen wir allerdings nicht mehr, wir rennen geradezu, denn das Tempo hat sich seit den Pferdekutschen massiv beschleunigt. Dabei sollen wir angeblich eine ganz wichtige Tatsache unbedingt berücksichtigen: das Heute wird morgen bereits Schnee von gestern sein. Nach dieser Devise wird jetzt vorsorglich und fleissig abgerissen, luxurenoviert, begradigt, gesäubert, eliminiert, was wir in unserem Quartier anschaulich beobachten können. Wage ich es, unbequeme Fragen zu stellen, ist die stereotype Antwort prompt zur Hand: «die Zeiten haben sich geändert». Es ist eindrücklich, was die Zeiten alles auf dem Kerbholz haben sollen.

Doch was ist eigentlich mit uns? Verstehen wir, was Zeit ist? Für manche ist es von grösster Bedeutung, dass die Zugreise von Zürich nach Bern ein paar Minuten kürzer dauert als früher und sie dadurch kostbare Zeit einsparen können. Andere kämpfen bei Wettrennen, in denen es um Sekundenbruchteile geht, um die begehrte Trophäe. Ein Mann klagt auf der Strasse seiner Begleiterin, er habe Zeit verloren und ich hätte ihm um ein Haar geraten, er solle doch ins Fundbüro gehen. «Guten Tag, ich habe eine Viertelstunde verloren, ist sie vielleicht hier abgegeben worden?» Verliebte haben alle Zeit der Welt, sie nehmen sie sich einfach, anderen wird sie rücksichtslos gestohlen. Die meisten haben keine Zeit oder sie zerrinnt ihnen zwischen den Fingern. Den einen ist sie viel zu kurz, den andern zu lang, und nicht wenige behaupten, sie hätten sie auch schon tot geschlagen. Gewonnene oder ersparte Zeit kann nirgends gehortet, gestohlene nicht eingeklagt, verschenkte nicht zurück gefordert werden, und wenn wir behaupten, wir hätten sie verloren, wo geht sie dann eigentlich hin?

Ich denke, der Zeit ist das alles ziemlich egal, es kümmert sie nicht, sie existiert einfach. Wir führen uns selbst an der Nase herum mit dem Aufruhr, den wir um sie veranstalten und damit, dass wir ihr gerne die Verantwortung für alles Unmögliche zuschieben möchten. Die Zeit macht nichts. Wirklich nichts. Sie stellt sich uns nur sehr grosszügig und unerschöpflich unser Leben lang zur Verfügung. Ob wir sie nun verträdeln, vergessen, stehlen, verschenken, hamstern oder atemlos hinter ihr her rennen, ist tatsächlich unsere eigene Wahl, vorausgesetzt wir nehmen uns viel Zeit, ihr Spiel zu lernen.

Was mich zuletzt noch sehr wunder nimmt: wie mag das Zeitgefühl einer Eintagsfliege wohl sein?

Sitzungsprotokolle

Protokoll der QV-Sitzung vom 3. Februar

Leitlinien Eventkultur Der schriftlich verfasste Entwurf der AG Eventitis wird diskutiert. Ergänzend: es besteht ein Konzept der Stadt Zürich betreffend der Nutzung des öffentlichen Raums, ebenfalls bestehen Veranstaltungsrichtlinien. Hinweise auf wiederkehrende Veranstaltungen mit langer Dauer, die den Platz für andere Anlässe versperren. Zudem sollen Nachbarschaftsanlässe gefördert werden. Ebenfalls sollen Spontanutzungen thematisiert werden. Statt von Gross- und Kleinanlässen soll von bewilligungspflichtigen Veranstaltungen gesprochen werden. **GV und Palaver am 23.3.** Als Gäste werden Herr Benno Seiler, Stadtmarketing und Wirtschaftsförderung, und Frau Stadträtin Kathrin Martelli anwesend sein. **Rebmesser-Verleihung** wird nach längerer Diskussion auf die nächste Sitzung verschoben. Falls die gewählte Person aus Termingründen nicht an der GV teilnehmen kann, wird das Rebmesser am Quartierfest überreicht.

Protokoll der QV-Sitzung vom 3. März

Rebmesser-Verleihung Es wurde eine Person gewählt. **Shopper-Neuaufgabe** Die Einkaufstaschen sind seit längerem aufverkauft. Diskussion um Neuaufgabe. Aber die Frage nach Werbeartikeln soll grundsätzlich angegangen werden. **Schlussveranstaltung Legislatorschwerpunkt «Planen und Bauen für die Stadt von morgen»** Am 12. September können sich die Quartiere im Amtshaus präsentieren. **Kontakt-Newsletter** Heike Goetzmann übernimmt vorläufig die Redaktion von Liliane Rusterholz. Am **Burghölzlihügel** entsteht ein neues WWF-Projekt mit Wildbienen. **Petition Trottoirüberfahrt Hornbach-/Seefeldstrasse** wurde Stadträtin Ruth Genner überreicht. StB/GA

Der Quartierverein bedankt sich bei seinen Spendern

Walter Buschauer, 8008 Zürich

Gabriela Frei, 8008 Zürich

Susanne Gundelfinger, 8008 Zürich

Ausführliche Protokolle unter
www.quartierverein-riesbach.ch/protokolliert
 Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:
 5. Mai, 2. Juni und 7. Juli im GZ Riesbach
 jeweils um 20.00



Sitzungsprotokolle

Anton Schaller übergibt den Stab an Jürg Hanser:

Gute Nachbarschaft kann viel erreichen, aber doch nicht alles.

Bauliche Veränderungen beschäftigen seit jeher betroffene Nachbarn. In einem Ratsprotokoll des 17. Jhs. ist zu lesen, dass ein Hausbesitzer in der Altstadt klagte, dass er nach dem geplanten Aufstocken des Nachbarhauses von seinem Dachfenster aus nicht mehr auf die Kirchturmuhren sehen könne. Im äussersten Seefeld, hinter dem Bahnhof Tiefenbrunnen, leben Menschen, die sich im Sommer 1998 durch die Ausschreibung eines Mammutbauprojektes näher kennen gelernt haben. Die Dimensionen und Auswirkungen des geplanten Baukörpers beim Bahnhof Tiefenbrunnen, welcher als Auftakt und Visitenkarte für Zürich angekündigt wurde, waren allerdings ganz andere als im eingangs geschilderten Fall. Mit einer Gebäudelänge von 130 Metern und seinen fünf Stockwerken hätte dieser «Hotz-Klotz» dem kleinteilig gewachsenen Quartier mit einem Schlag den Bezug zum See abgeschnitten. Mit vereinten Kräften und der Unterstützung aus dem Quartier war es möglich, dieses Projekt zu verhindern. Der Abbruch des einst denkmalgeschützten Güterschuppens konnte aber leider nicht verhindert werden und seit Januar 2008 steht nun auf diesem Areal ein zweigeschossiges Gebäude, in welchem neben einer Autowaschstrasse auch eine Bar mit Lounge untergebracht sind. Dort kann nun die Kundschaft nicht nur ihr Vehikel, sondern auch den Kontakt zu anderen Autoliebhabern pflegen.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Bahngleise stand die 1896 erbaute, reich verzierte Gründerzeitvilla einer Getränkehandelsfirma. Trotz grossem Engagement verschiedener Nachbarn gelang es nicht, diese ins Projekt der Seewürfel zu integrieren. Der qualitätsvolle Zeuge dieser Epoche wurde abgebrochen, obwohl in unmittelbarer Nähe mit der Mühle Tiefenbrunnen ein gutes Beispiel einer gegläckten Umnutzung mit Ergänzungsbauten als Vorbild hätte dienen können.

Drei anderen Quartierbewohnern gelang es aber, im alten, unter Denkmalschutz stehenden Trottegebäude auf dem Areal der Seewürfel, eine kleine Brauerei einzurichten. Damit wurde an der Flühgasse die Tradition des Bierbrauens im Tiefenbrunnen wieder aufgenommen. Jeweils an Samstagen sind neben Autos auch Roller und Velos mit Anhängern zu beobachten, mit denen der an der Flühgasse gebrannte Hopfensaft harassenweise abgeholt wird. Das Zusammensitzen unter dem alten Nussbaum ist neben der Qualität des Getränkes ein weiterer Unterschied zum Einkauf im Supermarkt.

Dass sich hinter den kleinräumigen alten Häusern der äusseren Seefeldstrasse und der Flühgasse auch noch Gärten erhalten haben, ist kaum bekannt. Der nachbarschaftliche Kontakt, welcher nicht zuletzt durch die ungestüme Bautätigkeit entstanden ist, machte es mir möglich, neben dem Engagement für die einfache, kleinteilig gewachsene Bausubstanz, auch beim Bewirtschaften eines solchen Gartens mitzuhelfen und dadurch die jahreszeitlichen Veränderungen der Natur mitten in der Stadt mitzuerleben.

Natürlich hoffe ich, dass trotz dem grossen Druck zur baulichen Verdichtung, hier die Kleinteiligkeit noch möglichst lange erhalten bleibt und die Produkte aus dem Garten weiterhin die Nachbarn erfreuen.

Auch ich bin überzeugt, dass der Slogan «aus der Geschichte heraus die Stadt entwickeln» richtig ist. Das soll aber nicht ausschliessen, dass die Bevölkerung im Einzelfall aufmerksam bleibt und sich einbringt, wo es als notwendig erscheint.

Jürg Hanser ist archäologischer Ausgrabungstechniker und Bauforscher. Seit 2005 verfolgt er die Stadtentwicklung als Frühpensionär.

Carte blanche: Engagierte Menschen aus dem Quartier äussern sich zu einem Thema, das sie beschäftigt und geben darauf den Stab einer Schreiberin oder einem Schreiber ihrer Wahl weiter.

Sitzung März 09

Tempokontrollen im Kreis 8

(siehe auch Protokoll vom Januar)

Auf unsere Wünsche erhielten wir folgende Antworten:

Mühlebachstrasse 180 (zw. Höschgasse und Inselhofstrasse): Vor einem Jahr wurden Messungen durchgeführt. Sowohl die Übertretungen wie auch die Anzahl Fahrzeuge waren unterdurchschnittlich. Es bestand kein Handlungsbedarf. Zur Kontrolle werden in der nächsten Zeit die Messungen wiederholt. **Bellerivestrasse**: eine semistationäre Anlage in Fahrtrichtung auswärts soll die stationäre Anlage einwärts ergänzen. Die semistationären Anlagen stehen jeweils zwei bis drei Wochen an einem Standort. **Zollikerstrasse** (zw. Feldegg- und Signastrasse): eine Datenerhebung ist im Gang. Deren Auswertung wird die Basis sein für weitere Entscheide.

Baustellen

2009 wird im Quartier intensiv gebaut. Schon länger begonnen haben die Arbeiten an der Lindenstrasse. Dahliä-, Alder- und Baurstrasse werden folgen. Vor ein paar Tagen begannen auch die Arbeiten an der Seefeldstrasse. In einer ersten Etappe werden Leitungen erneuert. Anschliessend werden die Geleise ausgetauscht. Ebenfalls dieses Jahr wird der Stadelhoferplatz umgebaut. Genauere Informationen erhalten wir an der halbjährlichen Sitzung im Tiefbauamt.

Petition Seefeldstrasse

Am 4.2. übergab eine Delegation aus dem Seefeld die Petition «Pro Seefeldstrasse» an Frau Stadträtin Ruth Genner. Sie versprach, unser Anliegen genau zu prüfen und zu beantworten.

Quartierposten

Der Chef des Quartierpostens, Hans Thut wird pensioniert und verlässt unser Quartier auf Ende März. Sein Nachfolger wird Wolfgang Ilg.

Bauplanung

An Säntis-, Kornelius-, Helena- und Fröhlichstrasse sind neue Werkleitungen geplant. An der Fröhlichstrasse gibt es neu eine Baumreihe und die Parkplätze werden neu angeordnet. Das Projekt lag 30 Tage öffentlich auf. Der Baudatum ist noch nicht bekannt.

Hinweis: Versuchsweise wird für die Sitzungen der AG Verkehrsberuhigung ein Zweimonatsrhythmus eingeführt. Zwischendurch gilt die Adresse verkehr@quartierverein-riesbach.ch als Anlaufstelle oder auch Ruedi Meyer, Telefon 044 381 44 22 und natürlich der Quartierverein selbst.

Die Sitzungen der AG Verkehrsberuhigung sind öffentlich und finden jeweils am Montag um 20.00 im GZ Riesbach statt:

4. Mai, 6. Juli, 7. September und 1. November

**Kontakt: Ruedi Meyer, 044 381 44 22
oder verkehr@quartierverein-riesbach.ch**

Kein Palaver – und ein Palaver

Die 114. Generalversammlung des Quartiervereins

6

TEXT HANSRUEDI DIGGELMANN, FOTOS HANS OBERHOLZER

Der Quartierverein lebt. Und wie! Neue Themen, neue Formen des Informations- und Gedankenaustausches, eine neue Arbeitsgruppe und ein Quartierpalaver an der diesjährigen GV zeigen, dass wir auch im zweiten Jahrhundert unseres Bestehens bewegt sind und bewegen.

Der statutarische Teil der GV vom 23. März 2009 war gar kein Palaver: Urs Frey hat straff durch die Traktanden geführt. Zur zügigen Durchführung hat auch unser Ehrenmitglied Walter Buschauer beigetragen: Seit ich mich erinnern kann, hat er an jeder GV, aber seither noch nie so klar und kurz gesprochen. Dafür war der zweite Teil für einmal ein ausgekochtes Palaver. Statt eines Referats haben wir uns für ein Quartierpalaver entschieden. Zum Thema «Eventitis» ist Frau Stadträtin Kathrin Martelli freundlicherweise trotz Stadtpräsidentinnen-Wahlkampf-Stress Red und Antwort gestanden, zusammen mit dem Leiter Wirtschaftsförderung der Stadt Zürich, Herrn Benno Seiler.

Kein Palaver: die GV, statutarischer Teil

Herausragendes Thema im vergangenen Vereinsjahr war das Wohnen. Bei vielen QuartierbewohnerInnen liegen die Nerven blank und entsprechend trifft es den Nerv der Zeit, dass wir uns systematisch um dieses Thema kümmern. Die neu gegründete Arbeitsgruppe wird rege kontaktiert mit Anregungen und Fragen. Und sie wird mit «Wohngeschichten» alimentiert – mit Informationen über konkrete Fälle, wo und wie mit MieterInnen fair oder eben: weniger fair umgegangen wird. Im Berichtsjahr war das Wohnen Thema eines Quartierpalavers und wir hatten prominente Medienpräsenz, unter anderem Dank der Demonstration auf der Seefeldstrasse. Nach wie vor zentrale Tätigkeit ist die Herausgabe des Kontakt. Die Quartierzeitung beansprucht den Grossteil unseres Budgets. Den unermüdlichen KontaktmacherInnen wurde denn auch speziell gedankt und applaudiert. Die Berichte aus den einzelnen Arbeitsgruppen und der (einzige) Antrag aus dem Kreise der Mitglieder (betreffend Sicherheit im Quartier) wurden zügig abgehandelt, wie auch die Gesamterneuerungswahl des Vorstandes und alles Zahlenlastige wie Rechnung 2008 und Budget 2009.

Dieses Jahr waren spezielle Dankeschöns traktandiert. An erster Stelle die Verleihung des «Riesbacher Rebmessers». Preisträger



Ying und Urs Wäckerli mit dem neuen Werkzeug für ihren Rebberg

2009 ist Urs Wäckerli, Initiant, Eigentümer und Betreiber der Lebewohlfabrik an der unteren Fröhlichstrasse. Die drei Minuten, die mir als Lobredner zugestanden waren, und auch diese schriftliche Berichterstattung, konnten und können nicht ausreichen, die



Andreas Hochstrasser, scheidender «Quartierobergärtner», und sein Nachfolger Martin Braeker

Vielfältigkeit, das Herzblut, die Entbehrungen und die verschiedenen Facetten der Gastfreundschaft und des Kulturverständnisses des Geehrten zu beschreiben. Stellvertretend für diese totale Hingabe habe ich deshalb als erste seine Frau Ying nach vorne gebeten und festgestellt, dass Urs seine Kulturfabrik unter «Einsatz seines (ganzen) Lebens», zu dem natürlich an erster Stelle seine Frau gehört, betreibt. Obwohl wir viele seiner Fähigkeiten, Neigungen und Lüste kennen, hat uns Urs mit der Information überraschen können, dass er das Rebmesser tatsächlich gebrauchen kann, nämlich in seinem Rebbeg. Wir wünschen Urs und Ying, dass ihnen die Energie noch lange nicht ausgeht! Zu danken war auch zwei guten Seelen des Quartierlebens: unserem «Quartier-Tschugger», dem Hans Thut, und unserem «Obergärtner», dem



Postenchef Hans Thut ergreift zum letzten Mal das Wort, und sein Nachfolger Wolfgang Ilg scheint sich auf die neue Herausforderung zu freuen

Andreas Hochstrasser. Hans geht in Pension, Andreas wurde uns wegbefördert. Beide haben ihre Nachfolger mitgebracht und vorgestellt. Neu können wir uns in allen brenzligen Lebenslagen an Wolfgang Ilg wenden, und als Chef der Unterhaltsequipe Grün Stadt Zürich im Kreis 8 wirkt in Zukunft Martin Braeker. Herzlich willkommen!

Palaver über die «Eventitis»

Sozusagen als unsere Messlatte gelten die sieben «Leitlinien des QV für eine quartierverträgliche Nutzung des öffentlichen Raums» (siehe Seite 8). Wir wollen 1. von der Stadt angehört werden, wünschen 2. Überprüfung der Platzvergabe nach fünf Jahren, wollen 3. nur öffentliche Anlässe, fordern 4. Sonderbewilligungen für Nachbarschaftsanlässe und 5. für das Quartierfest, wir möchten 6. SIP- oder Polizeipräsenz bei problematischen Massenveranstaltungen wie Botellones und wehren uns 7. gegen unnötigen Lärm wie z.B. Flugshows und Helikopter-Berichterstattungen.

Frau Martelli hat uns erläutert, wie wichtig die Veranstaltung von «Top-Events» für das Image der Stadt Zürich sind. Dazu ist auch die Seeanlage, die grösste überregionale Freizeitanlage der Schweiz,

ein geeigneter und beliebter Standort. Dass in Zürich Lebensfreude herrscht, hat sich herumgesprochen, und es ist zu beachten, dass wir die grösste Touristen-Destination sind: die Stadt beherbergt jährlich mehr (ausländische) Touristen als die Bergregionen! Die Events sind wichtige Botschafter für die Stadt, «in der etwas los ist» und die man deshalb gerne besucht. Kathrin Martelli hat sich als Vertretung des Stadtpräsidenten angekündigt – die übergeordnete magistrale Sicht hat gezeigt, dass sie im Hinblick auf das angestrebte Amt längst über ihr Ressort als Vorsteherin des Hochbaudepartements hinaus blickt. Herr Seiler von der Wirtschaftsförderung hat dann detailliert erläutert, weshalb Events wie Street-Parade, freestyle.ch oder auch CSI und Weltklasse Zürich so wichtig sind. Gegen Aussen: für Tourismus und Wirtschaft. Gegen Innen: zur Identifikation und zur Steigerung der Lebensqualität. Die Events sollen nicht zahlenmässig vermehrt, aber sie sollen noch vermehrt genutzt werden. Wichtig sind die internationale Ausstrahlung und die Medienpräsenz, welche die Marke Zürich in alle Welt tragen. Eine Umfrage hat ergeben, dass die grosse Mehrheit der Bevölkerung der Event-Strategie zustimmt und die Zahl der Events genau richtig findet (die Umfrage ist aber fünf Jahre alt ...!). Benno Seiler meinte: «Wenn alle ihre Ruhe haben, ist es doch gar nicht lustig.»

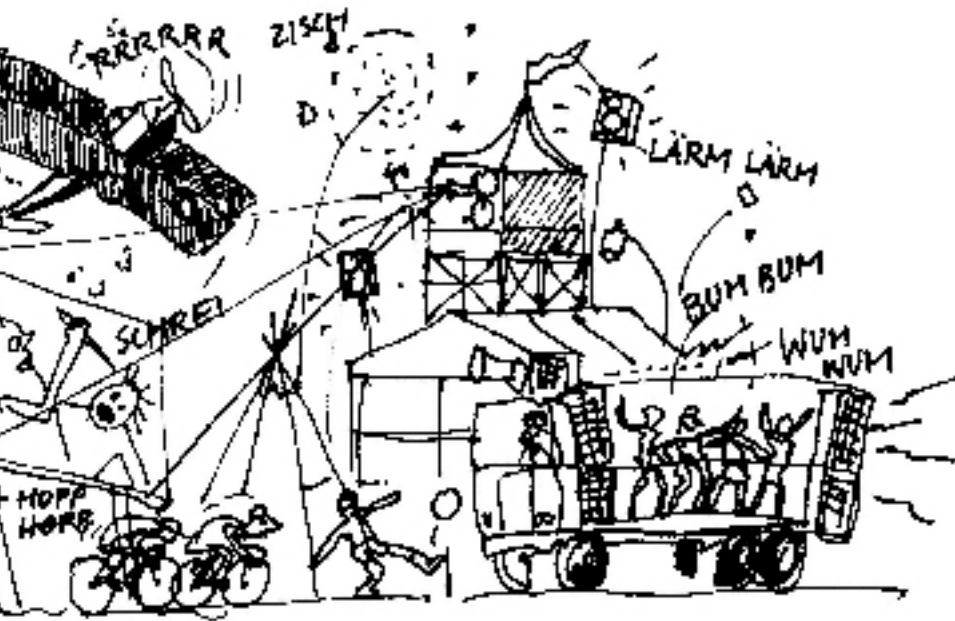
So einleuchtend diese Ausführungen waren – die Befindlichkeit der ansässigen Bevölkerung ist teilweise anders und es beschäftigen uns nicht nur die «Top-Events» und Grossveranstaltungen wie die EURO 08, die ja voraussichtlich nicht sehr bald wieder in Zürich Lärm machen wird. Warm applaudiert wurde Frau Martelli, weil sie den Mut hatte, der Patrouille Suisse eine Flugsschau zu versagen. Gewünscht wurde eine gezieltere Beschallung von Anlässen wie dem freestyle.ch, damit wir Seefelder nicht die ganze Nacht den Speaker «geil!» schreien hören müssen. Es wurde auch angeregt, ob Touristen nicht vielleicht noch besser auf ständige lokale Angebote aufmerksam gemacht werden könnten wie z.B. die



Stadträtin Kathrin Martelli mit Benno Seiler, Wirtschaftsförderer der Stadt, haben teilweise etwas andere Vorstellungen von Lebensqualität als die Quartierbevölkerung

Fortsetzung Seite 9

Leidet der Erholungsraum am See unter Eventitis?



Zeichnung: Franz Bartl

Mit der warmen Jahreszeit kommen wieder die grossen Veranstaltungen an den See. Wie wichtig sind diese Events für Zürich? Was bedeuten sie für das Leben in unserem Quartier? Wer bewilligt die Anlässe nach welchen Richtlinien? Und was haben wir in Riesbach dazu zu sagen?

Die folgenden Leitlinien für eine quartierverträgliche Nutzung des öffentlichen Raumes, mit speziellem Blick auf Riesbach, hat der Quartierverein an seiner Generalversammlung zur Diskussion gestellt.

Leitlinien für eine quartierverträgliche Nutzung des öffentlichen Raums

Der Quartierverein begrüsst die Lebendigkeit des Quartierlebens in Riesbach und schätzt im Allgemeinen die verschiedenen Anlässe auf öffentlichem Grund. Er anerkennt die überregionale Bedeutung der Seeanlage und versteht diese nicht einfach als Quartierpark.

Allerdings wirkt die Nutzung des öffentlichen Raums in Riesbach bis weit in die angrenzenden Wohngebiete, weshalb sie quartierverträglich gestaltet werden muss. Insbesondere die Lärm-, Abfall- und Verkehrsbelastungen durch überregionale Events drohen das tolerierbare Mass zu übersteigen und die Akzeptanz von lokalen Anlässen einzuschränken. Deshalb stellt der Quartierverein folgende Leitlinien zur Diskussion:

1) Anhörung: Der QV erhält vor jedem bewilligungspflichtigen Anlass rechtzeitig das Konzept – mit Angaben zu Lärm, Abfall und Verkehr – sowie die Programmvorschau zur Vernehmlassung.

2) Rotation: Es gibt kein Gewohnheitsrecht auf einmal zugewiesene Standorte. Privat organisierte Anlässe auf öffentlichem Grund werden regelmässig (spätestens nach 5 Jahren) überprüft. Grundsätzlich muss danach ein neuer Standort gesucht werden (z.B. statt Kino am See Kino in der Rennbahn Oerlikon). Dies soll auch neuen Ideen Raum geben.

3) Öffentlichkeit: Geschlossene Veranstaltungen oder solche, die via überhöhte Eintrittspreise nur einem kleinen Personenkreis zugänglich sind, werden nicht bewilligt.

4) Nachbarschaftsanlässe: Quartierbezogene, nichtkommerzielle Anlässe (Siedlungs- oder Strassenfeste), auch in Gebieten mit hohem Wohnanteil, werden begrüsst. Anträgen auf temporäre Sperrungen von Quartierstrassen wird stattgegeben. Sonderbewilligungen über die empfohlene Anzahl Anlässe hinaus sind möglich.

5) Quartierfest: Kanton, Stadt und Verkehrsbetriebe bieten Hand für unkomplizierte Strassensperrungen und Verkehrsumleitungen im Rahmen eines jährlich stattfindenden quartierbezogenen, nicht kommerziellen Grossanlasses (Quartierfest). Die anfallenden Kosten werden dabei nicht vollumfänglich überwält.

6) Spontannutzungen: Nicht kommerzielle Spontannutzungen des öffentlichen Raums sind willkommen. Bei problematischen Massenveranstaltungen ohne erkennbaren Veranstalter (Botellones o.ä.) ist die Stadt mit geeigneten Fachleuten (z.B. SIP) zur Stelle. Diese achten auf die Einhaltung geltender Bestimmungen, insbesondere was unlicenzierte Geschäftemacher am Rande solcher Ereignisse anbelangt.

7) Fluglärm: Dem Umstand immer neuer Lärmquellen wird Beachtung geschenkt. Insbesondere Flugshows und permanente Überflüge für TV-Übertragungen und dergleichen durch Helikopter werden unterbunden.

23. März 2009

Fortsetzung von Seite 7

Lebewohlfabrik. Man will in fremden Städten ja nicht nur (letztlich austauschbare) Gross-Events besuchen, sondern auch im überschaubaren Rahmen mit der Bevölkerung Kultur und kultivierte Unterhaltung geniessen und vielleicht in ein echtes Gespräch kommen.

Verschiedene Voten haben gezeigt, dass die Eventitis (Spleen) zwar nicht zur Eventose (Krankheit) auswachsen darf, dass uns aber hier in Riesbach letztlich Anderes viel mehr bewegt. Es gefällt uns hier, wir engagieren uns alle für und in der Nachbarschaft und deshalb wollen wir genügend Wohnraum für «normale Leute», zu denen wir uns offenbar alle zählen. Nur so ist erklärbar, dass das Palaver über die Eventitis von verschiedenen RednerInnen mit der Wohnraum-Debatte vermischt und dieses Thema immer wieder angezogen wurde. Wir werden uns also weiter gezielt mit dem Thema Wohnen beschäftigen, wir werden für die Weinegg weiter kämpfen und wir könnten vielleicht vermehrt Erfahrungen mit anderen Quartiervereinen austauschen. In dieser Hinsicht speziell gefreut hat uns der Besuch von Daniel Racine, dem QV-Präsidenten von Oerlikon.

QV-Präsident Urs Frey mit seinem Amtskollegen Daniel Racine vom QV Oerlikon: Übernehmt Ihr das Kino am See? >

Und zum Schluss noch dies

Weil Urs Frey die GV geleitet und uns anderen Vorstandsmitgliedern der spontane Einfall gefehlt hat, sei hier nachgeholt, was er redlich verdient hat: ein dicker Dank! Lieber Urs, Dein erstes Präsidialjahr war befrachtet, Du hast Dich total eingesetzt und Vieles – wie die Wohndebatte – lanciert und durchgezogen. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit unter Deiner umsichtigen Leitung!



9

Eventitis

Strategie

Eventose

Waagschale

Messlatte

Positionierung

Leitlinie

Rating

Promotion

Sponsoring

Leitbild

Top-Event

Massenveranstaltung

Öffentlicher Raum

Global

Image

Identifikation

Komatose

Wägbarkeit

Masshalten

Dasein

Offenheit

Lebensqualität

Alltag

Subvention

Gegenwart

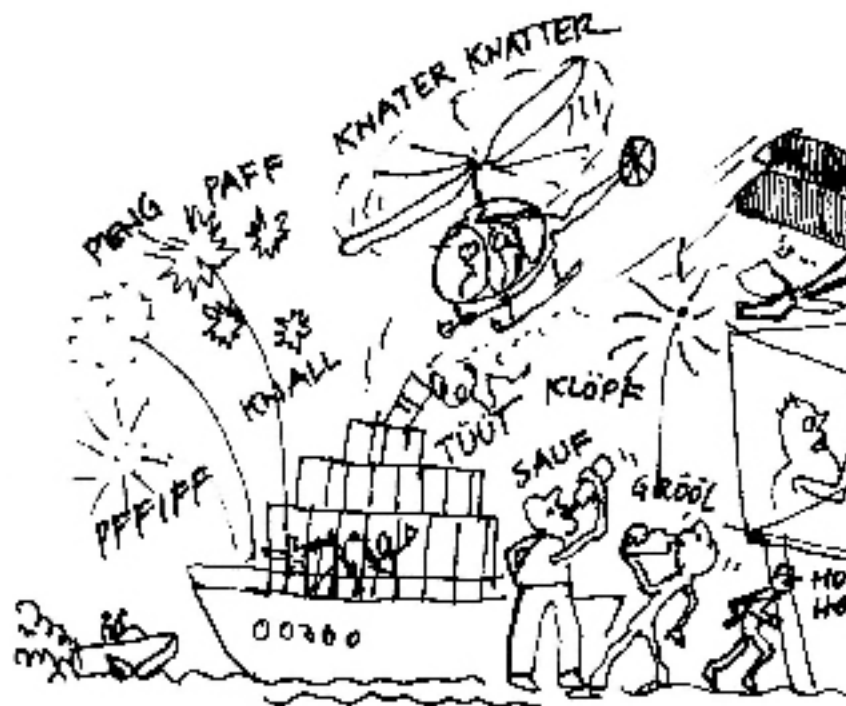
Erlebnis

Spaziergang

Freiluftleben

Persönlich

Lebensfreude



Stichworte, am Quartierpalaver aufgeschnappt von Susanna Treichler und verknüpft mit freien Assoziationen

Vorstands-Retraite im Schnee

In Le Locle ticken die Uhren anders

10

GINA ATTINGER

Am Freitagnachmittag, Anfang März reiste der grösste Teil des QV-Vorstandes zu einer Retraite nach Le Locle in den tief verschneiten Neuenburger Jura. Tom Hebting und Bernard Wandeler, den Vorstand unterstützend, hatten für diesen Abend und den folgenden Samstag ein reichhaltiges Programm zusammengestellt, bei dem sowohl der Zusammenhalt innerhalb des Teams wie auch die Reflexion über das Stadtquartier Riesbach und selbstverständlich über die Kleinstadt Le Locle angeregt werden sollten. Während des Aufenthaltes begleitete und unterstützte uns der Journalist Laurent Duvanel aus La-Chaux-de-Fonds.

Von der Einwohnerzahl her (ca. 10 000, bzw. 14 500 in Riesbach) beinahe identisch, könnten allerdings die Unterschiede zwischen unserem Quartier und der einstigen Uhrenmetropole nicht grösser sein: Zürich liegt im Städte-Ranking weit oben, Riesbach ist ein

Trendquartier geworden mit all den positiven wie negativen Seiten. Hingegen galten Le Locle wie auch La-Chaux-de-Fonds einst als Zentrum der Uhrenindustrie mit einer starken Arbeiterkultur rund um die Fabriken. Durch die Krise der 1970-er und 1980-er Jahre wurde allerdings die ganze Region stark in Mitleidenschaft gezogen und ist heute von Arbeitslosigkeit und Abwanderung geprägt. Um das Erbe der ansässigen «Horlogerie» mit all ihren Begleiterscheinungen, Implikationen zu wahren und neue Impulse anzustossen, haben sich die beiden Städte La-Chaux-de-Fonds und Le Locle kürzlich als «Stadtlandschaft Uhrenindustrie» (urbanisme horloger) für das Unesco-Welterbe beworben.

Unsere Eindrücke haben wir anhand von während der Retraite aufgenommenen Fotografien illustriert und kommentiert.

Fotos: Gina Attinger, Franz Bartl, Tilly Bütler, Urs Frey, Tom Hebting



1



2



3



4



5



6



7



8

Morgens um halb acht bei minus acht Grad: Blick aus dem Hotelfenster auf Casino-Theater und Hôtel de Ville (Stadthaus, ganz rechts). **Tom Hebling (3)**

Wir kannten diese Stadt kaum. Eine kleine Sozioanalyse sollte mehr Klarheit verschaffen. Zu vier Hauptthemen (Familie, Bildung, Kultur und Wirtschaft) haben wir in Kleingruppen Leute auf der Strasse befragt. In spontanen Gesprächen auf der Gasse oder in Restaurants haben wir in sehr kurzer Zeit BewohnerInnen von Le Locle in Gespräche verwickeln können und so eine grosse Vielfalt von Informationen erhalten. Die Unterschiede zu unserem Quartier sind sehr gross. **Bernard Wandeler (1)**



9



10

Der Niedergang des einst blühenden Ortes zeigt sich bei einem Spaziergang durch das Städtchen augenfällig an den leerstehenden Liegenschaften. Es sind stattliche Bürgerhäuser und schmucklose Wohnblocks für die Familien der Fabrikarbeiter. Von Riesbach kommend, wo schon jedes Kellerabteil als begehrtes Mietobjekt zu einem absurden Preis auf dem Markt erscheint, wecken die brachliegenden Räume Fantasien von grosszügigen, nach den eigenen Wünschen gestalteten Wohnungen zu einem auch für Normalverdienende erschwinglichen Preis. Wir hatten Gelegenheit, eine im Umbau befindliche ehemalige Uhrenfabrik zu besichtigen. Die leerstehenden Fabriketagen werden zu weitläufigen Lofts umgestaltet. Die grossen Fenster, so angeordnet, dass gutes Licht für die Uhrmacherarbeit gewährleistet war, bieten eine weite Sicht in die umliegenden Hügel. Laut Bauherr ist es kein Problem, KäuferInnen für die Objekte zu finden, obwohl er zur Bedingung macht, dass diese selber darin Wohnsitz nehmen. Es wäre interessant zu wissen, woher diese kommen und aus welchen Gründen sie sich in Le Locle niederlassen möchten. **Tilly Büttler (7,8)**



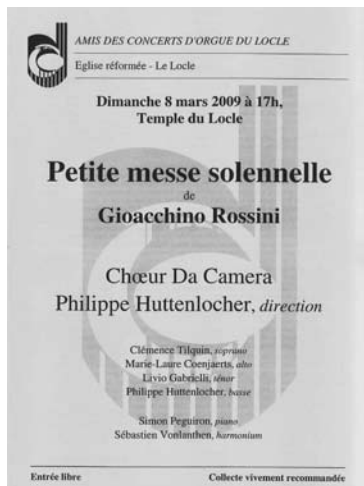
11



12



13



14

Ob unser vielbeschäftigter Kassier schon an die nächste Rente denkt? **(13)**

Fortsetzung von Seite 11

Die Stadterkundung führt uns zum «Broquanteur». Ich lasse mir die alten Uhren zeigen. Kaum eine funktioniert. Diese hier der Marke ENICAR schon. Einmal aufziehen und die alte Uhr tickt wieder; gar noch schneller als eine neue. Sie sticht mir ins Auge, gleicht sie doch ganz meiner ersten Uhr, die ich als Junge geschenkt erhalten habe und die mir ein Dutzend Jahre später ungefragt abgenommen worden ist. Der Händler kommt meinem Erstangebot entgegen und wir werden handelseinig. Zufrieden ziehe ich von dannen. Eine solide Schweizer Uhr ist nicht unterzukriegen. Oder doch? Nach 24 Stunden steht der Zeiger still und lässt sich auch in den kommenden Tagen nicht mehr bewegen. Natürlich denke ich an Le Locle, die einst blühende Uhrenmetropole, die unter der dicken Schneedecke im wirtschaftlichen Dornröschenschlaf zu versinken droht. Trotzdem zeige ich meine Neuanschaffung dem Uhrmacher in Zürich. Er öffnet das Gehäuse und fördert bald einen Metallsplitter zu Tage, und präsentiert ihn mir stolz als «corpus delicti». Meine Uhr tickt wieder.

Urs Frey (2)

Retraite gleich Rückzug, gemäss Duden aber auch Zapfenstreich der Kavallerie. Na ja, gerade galoppieren durch Le Locle war ja nicht angesagt, sonst wäre der Genuss der hervorragend organisierten Führungen nicht zur Geltung gekommen. Mich hat beeindruckt, wie Le Locle jungen Künstlern wie Musikern, Malern die – zur Zeit leerstehende – alte Post zur Nutzung frei gibt. Offen ist, wie es weiter gehen soll. Renovation, Umbau, Abbruch ...? Schade für die phantasievollen Kreationen!

Nebst allen interessanten Eindrücken war mein Essen wunderbar.

Marina Albasini (4, 5)

Kind und Mann zuhause, weshalb der Abend lang werden durfte. Vom Abendessen gestärkt, stiegen einige ins Loch Ness ab. Im Pub entpuppte sich der Quartiervereinsvorstand als tanzfreudig. Die Umgebung verschwamm zusehends, die Gemüter erhellten sich zu vorgerückter Stunde und die charmanten Avancen unseres tanzenden Stadtführers versprühten unter den anwesenden QV-Damen Schmetterlingsgefühle. Ach war das schön, die Schmetterlinge in Le Locle fliegen zu sehen!

Irene Verdegaal (6)

Der Loggel hatte schon hellere Zeiten, das Feuer der Bevölkerung ist aber immer noch da und wird neu entfacht. (Rückseite des ehem. Kino LUX, neuerdings wiederbelebt als Beiz und Kulturschuppen)

Hansruedi Diggelmann (9)

Eine nicht minder uninteressante Feststellung in Gebieten mit abfallenden und postrealen Rezessionstendenzen: Im Gegensatz zu den für den zu erwartenden wirtschaftlichen Zusammenbruch verantwortlichen Metropolen wie z.B. Zürich, wo verwaahlte Stadtfüchse und skrupellose Finanzhaie die arbeitsame Bevölkerung terrorisieren, zeigen sich, insbesondere bei den weiblichen Gattungen, erstaunlicherweise ganz gegensätzliche Verhaltensweisen, welche zumindest die gängige Meinung, dass in wirtschaftlich fernen Regionen zwangsläufig alle Bereiche negativ beeinflusst werden, revidiert werden muss.

Franz Bartl (10)

So kreativ solch zusammen geschustertes Flickwerk sein mag, ist es doch zu hoffen, dass für das «Hôtel des Postes», die ehemalige Poststation, alternative Rettungsmöglichkeiten gefunden werden und es nicht ganz im Untergrund versinkt und verschwindet.

Gina Attinger (11)

Wir sind mit offenen Augen durch Le Locle geschlendert, auf der Suche nach kulturellen Ereignissen. Leider war das Musée des Beaux Arts geschlossen. Durch das Fenster konnten wir jedoch einen Blick auf ein wunderbares tierisches Objekt erhaschen. Gerne hätte sich Gina ins Kajak gesetzt, was wir natürlich genauso gerne fotografisch festgehalten hätten!

Brigitt von Burg (12)

Draussen viel Schnee und bissige Kälte, aber drinnen in der reformierten Kirche kamen wir in den Genuss einer herzerwärmenden Probe fürs Sonntagskonzert.

Cécile Favini (14)

KONTACT newsletter

Die elektronische Quartierzeitung für Zwischendurch

Erhalten Sie den elektronischen Newsletter des Quartiervereins Riesbach und des Trägervereins Weinegg bereits? Falls nicht, melden Sie Ihre E-Mail-Adresse jetzt an redaktion.newsletter@quartierverein-riesbach.ch.

Hinweise auf Ihre öffentlichen Veranstaltungen in Riesbach nehmen wir ebenfalls auf diesem Weg entgegen. Merci.

Der nächste KONTACT-Newsletter erscheint Mitte Mai 2009.

Vergissmeinnicht

Beim täglichen Schwatz auf den Strassen, Plätzen, Cafés, oder bei Streifzügen durch unser Quartier stossen wir laufend auf abhanden Gekommenes. War da nicht ein Laden an der Ecke Seefeld-/Hornbachstrasse? Wo sind die Schafe am Hang unter der Weineggstrasse hingekommen? Wann ist das alte Haus an der Wildbachstrasse abgebrannt? Schon wieder ein Metzger, ein Gemüsehändler, ein altmodisches Restaurant weniger, schon wieder hat eine Drogerie geschlossen. Altehrwürdige geräumige Wohnhäuser werden vor unseren Augen umgebaut oder abgebrochen.

Anstatt in Wehklagen auszubrechen, sind wir einigen Schauplätzen nachgegangen, welche vielleicht bald verschwinden. Wir haben Bekannte gefragt, was sie in den letzten Jahren vermissen, und es ist viel. Wir haben erfahren, dass das Brockenhaus Tigel dieses Jahr sein 30-jähriges Jubiläum feiert – und da finden wir (zum Trost) Manches, dessen Andere überdrüssig geworden sind, und erwecken es zu neuem Leben.

Das Neue vertreibt das Alte, wir können die Zeit und ihre Entwicklungen, Verwicklungen, Irrwege nicht aufhalten. Aber in dieser Nummer halten wir ein paar Dinge noch einmal fest. ST

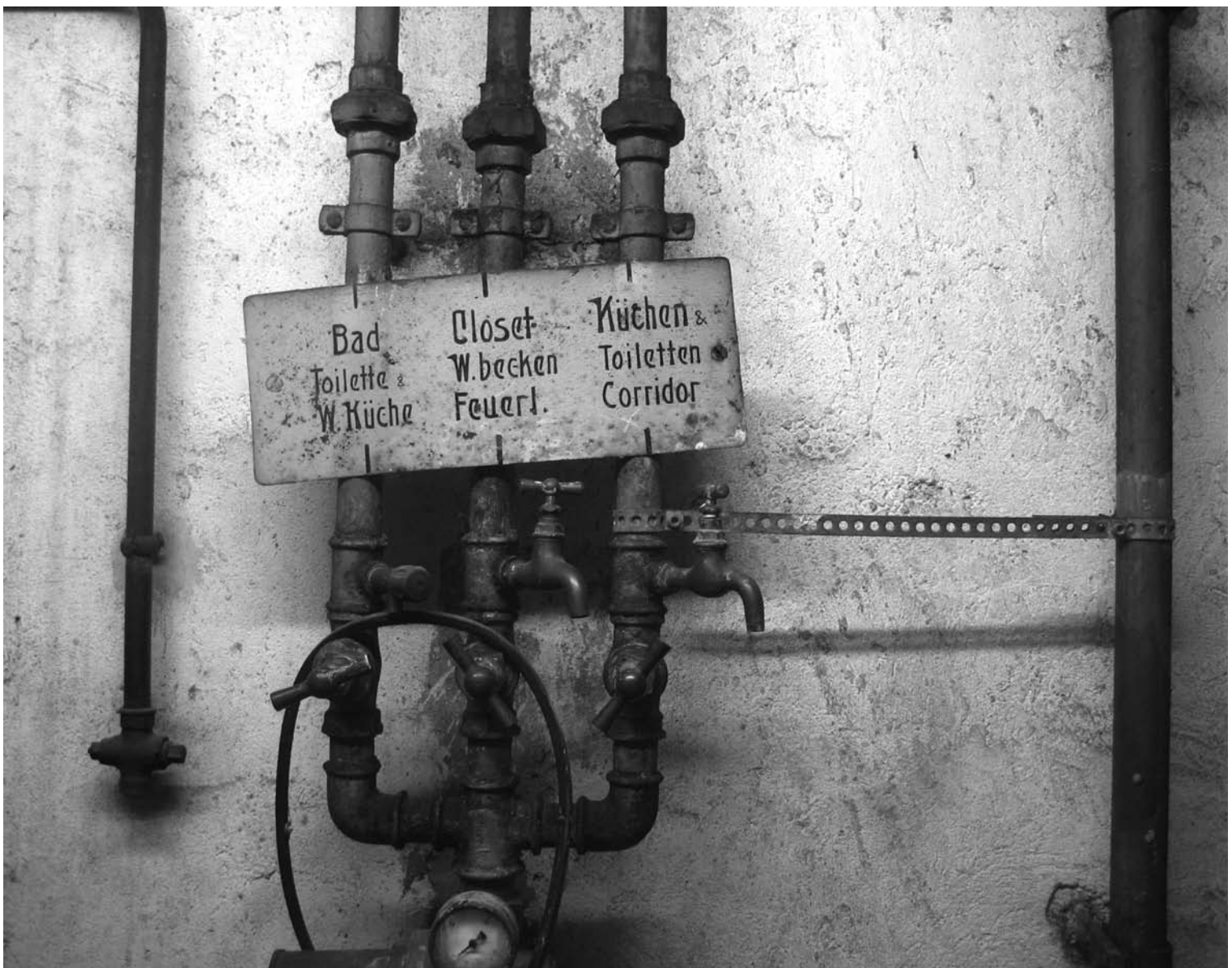


Foto: Katharina Issler (siehe S. 18)

Ganz schön schäbig



TEXT UND FOTOS SANDRA STUTZ

14

Ihre Tage sind gezählt: Der Verputz bröckelt von der Fassade, der Farbanstrich ist verblichen und das Betreten des Balkons dürfte mit gesundheitlichen Risiken verbunden sein. Und dennoch strahlt die kleine städtische Liegenschaft an der Seefeldstrasse 52 Charme aus – den diskreten Charme der Schäbigkeit und des Zerfalls. Das Gebäude wird «demnächst» abgebrochen; geplant ist eine neue Alterssiedlung mit umfassenden Dienstleistungen.

Im Parterre des baufälligen Gebäudes befindet sich Waltis Coiffeur-Salon, eine geradezu euphemistische Bezeichnung für die etwas heruntergekommene, heimelig-schlichte Lokalität. Vor 35 Jahren haben sich Susi, die Damencoiffeuse und Walti, der Herrencoiffeur zufällig im Commercio kennengelernt. Susi, eine waschechte Seefeldlerin, hatte ihre Lehr- und Wanderjahre im Friseurgewerbe hinter sich gebracht und träumte davon, im Quartier einen eigenen Salon zu eröffnen, zusammen mit einem Partner. Das kleine Haus an der Seefeldstrasse – ein paar Gehminuten von Susis Domizil an der Mainaustrasse gelegen – bot eine einmalige Chance: Da sich hier bereits ein Coiffeurgeschäft einquartiert hatte, verfügte der Laden über die notwendige Infrastruktur. Der Vorgänger wollte sich zur Ruhe setzen – und die Miete war günstig. Ein paar Kübel Farbe, eine neu eingezogene Wand zwischen der Damen- und der

Herrenabteilung, ein bisschen Schnickschnack und fertig war der neue Salon «Hair 52».

Altes und Neues

Geblichen sind die gasbeheizten Ondolierscheren, die monströsen Friseurhauben und ein Riesensortiment an metallenen Lockenwicklern. Hinzu kamen eine leistungsfähige Kaffeemaschine, ein



Ondolierscheren: Das Beherrschen dieses Utensils gehörte in den sechziger Jahren zur Damencoiffeuse-Ausbildung



Seefeldstrasse 50/52: Hier soll eine neue Alterssiedlung entstehen.

Ölofen, ein Fernsehgerät sowie Puma und Ginger, Waltis Hunde. Im vorderen Teil schnippte Walti an Männerhaaren, während Susi im Hinterraum ihren Kundinnen die neue Wunschfrisur verpasste. Über mangelnde Kundschaft konnte man sich nicht beklagen: Die ideale Passantenlage zog sowohl Hausfrauen aus dem Quartier wie Erwerbstätige aus den umliegenden Praxen, Büros, Läden und Werkstätten an. Bald schon hatten sich die beiden Haarkünstler einen Stammkundenkreis aufgebaut. Namen will Walti keine nennen, denn neben handwerklichem Geschick gehöre absolute Diskretion zu den Berufstugenden eines Coiffeurs. Es seien aber keine «Promis» dabei, versichert er – ganz im Gegensatz zur Kundschaft des schräg vis-à-vis gelegenen noblen second hand shops. Durch die halbgeschlossenen Lamellenstoren überblickt

Walti nämlich alles, was sich in diesem Teil der Seefeldstrasse abspielt. So entgeht ihm keine der schicken Damen, die ihre ausgedienten Roben zwecks Wiederverkauf in besagtem Laden deponieren. Ein paar Namen sind ihm entschlüpft, von den Jetsetterinnen und High-society-Ladies, die man aus «Glanz & Gloria» kennt.

Quasseln und qualmen

Zurück zu den Anfängen. Mitte der achtziger Jahre musste Susi aus gesundheitlichen Gründen ihre Tätigkeit als Coiffeuse reduzieren und einer anderen Arbeit nachgehen. Aber der Freitag gehörte nach wie vor ihren Kundinnen – ein gänzlich neuer Kreis, der sich nunmehr vorwiegend aus den Spielerinnen des nahegelegenen Bridgeklubs zusammensetzte. Die Bridgespielerinnen, zu denen seit kurzem auch Susi gehörte, kamen freitags vom Zürichberg, von Zollikon oder Zumikon in den Seefeldler Salon hinunter. Allerdings: Die Haare wurden von Susi nur noch gewaschen und gefärbt; zum Spitzschneiden und Trimmen der Kurzhaarfrisur wurde man an Compagnon Walti verwiesen und Fönen musste man selber. Geboten wurde viel viel Besseres: Klatsch und Tratsch, literweise Kaffee und uneingeschränkte Raucherlaubnis. Dafür nahmen die vornehmen Damen gerne die beengenden Verhältnisse im düsteren Hinterzimmer und den eingeschränkten Service in Kauf. Neben den beiden Kundinnen, die Susi auf ihren zwei ramponierten Coiffeurstühlen bedienen konnte, schneiten immer wieder weitere weibliche Wesen aus der Nachbarschaft oder dem Bridgezirkel rein, für einen kurzen Plausch, für eine Tasse Kaffee, auf eine Zigarette. Hier, und nur hier erfuhr man aus erster Hand, wer aus der Szene sich gerade mit Scheidungsgedanken herumtrug, wer seinen Job verloren hatte, wer im Spital lag und wer sich einen neuen Lover zugelegt hatte. In Susis Reich wurde gelacht, gestritten, geweint. Hier wurden Festvorbereitungen besprochen, Kleiderfragen erörtert, Wohnungen und Arbeitsstellen vermittelt, Zügeltransporte und Krankenbesuche organisiert. Mittlerweile hat Susi ihren ursprünglichen Beruf gänzlich an den Nagel gehängt und die kleine «soziale Institution» existiert (leider) nicht mehr. Der Raum dient als Rumpelkammer.

Walti betreibt das Geschäft nun alleine. Viel Spektakuläres ist in den letzten Jahren nicht passiert. Zweimal wurde eingebrochen, doch «nichts gestohlen, weil nichts zu holen. Sogar den Fernsehapparat haben die Diebe verschmäht.» (Was nicht weiter verwundert, denn wer will schon ein TV-Gerät aus den Siebzigern?) Gelegentlich plumpst ein Stück Stuckatur aus der Fassade oder ein Klumpen Moos vom Balkon vor die Eingangstür und manchmal «spuken» die Wasserleitungen. Walti hat «sanft renoviert», einen neuen Boden reinlegen lassen, neu gestrichen. Sein abgewetzter Coiffeursessel, der ein bisschen an einen altmodischen Zahnarztstuhl erinnert, dürfte bald Antiquitätenstatus erreichen.

Räumungstermin?

Den Räumungstermin kennt Walti noch nicht. Vor einigen Tagen seien ein paar Herren «von der Stadt» da gewesen und hätten Leitungen inspiziert. Wann genau abgebrochen wird, weiss auch in der Liegenschaftsverwaltung niemand so genau. Walti nimmt's

gelassen; schliesslich bekommt er nächstes Jahr seine AHV-Rente. Ans Aufhören denkt er indessen noch lange nicht. «Coifförle ist eigentlich ein easy Job, das kannst du noch mit neunzig machen.» Zusätzlich zu seiner Arbeit im Seefeldler Salon bietet er schon heute seine Dienste als Stör-Frisör in der Psychiatrischen Universitätsklinik und in Altersheimen an. Ausserdem hat er bereits seine Fühler ausgestreckt nach Möglichkeiten in der neuen Alterssiedlung: Es sollen dort ein paar Ladenlokalitäten zu mieten sein, und nur zu gerne würde er noch ein paar Jahre seinen Beruf – zumindest aushilfsweise – ausüben. Die Miete dürfte allerdings ein kleines bisschen höher liegen als die heutige....



Herrencoiffeur Walter König mit Ginger

Reminiszenzen

16

So vieles hat sich nur schon in den letzten zwanzig Jahren verändert oder ist verschwunden. Wir wollten wissen: Woran denken Sie, woran erinnerst Du Dich mit Wehmut?

**Eine kleine Sammlung von Rückblicken, im Sinne von «wir wollen ja gar nicht jammern, aber schade ist es trotzdem...».
Zusammengestellt von Katharina Issler.**

... An die Hinterhöfe, in denen wir als Kinder herumgerannt sind.

... An Haustüren, die tagsüber nicht verschlossen waren.

Giacomo Dallo

... an die Bäckerei bei der Erlöserkirche. Es war keine besonders gute Bäckerei, aber es war eine! – Und an all die kleinen Läden die in letzter Zeit verschwunden sind, und die Beizen – der Frohsinn, das Riesbächli, die Blumenau, der Alpenblick...

Matthias Hubacher

... ans Finken kino, sprich ans Kino Seefeld, wo wir eben gewissermassen in den Finken die alten Schinken anschauen konnten. Im Gespräch mit vielen alten Freundinnen, mit meinem Bruder, die alle auch im Seefeld gross geworden sind, fallen immer wieder die Stichworte Quartierbeiz wie etwa die «3 Linden», wo alle ihre Nische fanden.

... oder an Läden wie Metzgereien, Drogerien, «Wullelädeli» von Frau Bachmann oder von Frau Höfliger und überhaupt erinnern wir uns gerne an all die Menschen, die nun nicht mehr unter uns weilen.

Gina Attinger

... an den täglichen Güterwagen mit Milchkannen, den die Forchbahn höchstpersönlich via Stadelhofen zum Tiefenbrunnen brachte. Die dafür nötige Abzweigung beim Stadelhofen wurde entfernt, das Stumpengleis im Tiefenbrunnen dient heute dem Cargotram.

Christof Issler

... an die Käsetheke in der Waro, die ich schmerzlich vermisse; und – zwar nicht im Quartier, aber am Rand davon – an ABM und EPA.

Tori Gunkel

... an Pläne zur Renaturierung des Wildbach-Kanals zwischen Methodistenkirche und Inselhofbrücke, verschwunden in den Schubladen des Tiefbauamtes.

... an Herrn Niederer, den Milchmann, der mir jeden Morgen das Gewünschte im Milchkasten deponierte. Sein Laden an der Dufourstrasse heisst neuerdings «ausgewählte Lebensmittel».

... an die Zeit, als man im Wald noch mit gutem Gewissen fürle durfte.

... und an die Zeit, als es noch nicht an jeder Ecke einen Robidogkasten brauchte.

Katharina Issler

... an geregelte und beschränkte Ladenöffnungszeiten

... an die Schilder am See «bitte Rasen nicht betreten» – meine Freiheit war größer als heute, wo im Sommer jeder Fleck besetzt ist.

... an die verschiedenen Läden neben unserem eigenen: Die Metzgerei Bell an der Ecke Höschgasse/Seefeldstrasse, Coiffeur Ramseier, der Kiosk von Frau Speck, Lüthi's Delikatessenladen, die Drogerie, wo es jeweils Süssholz gab...

Andreas Buchelt



Ein versteckter Winkel im Walder... (März 2009), Foto KI

... an den verschwundenen Garten in der Tramschleife am Tiefenbrunnen, wo ich ab und zu für einen Schwatz mit den Besitzern stehenblieb und manchmal sogar mit frischen Beeren beschenkt wurde.

... an die Zeit, als am Sonntag noch keine Zeitung in unserem Briefkasten lag und ich wenigstens einmal pro Woche Zeitungsfrei hatte.

... an verschwundene und verschwindende Niemandsländer und Brachen; zum Beispiel den Bauplatz an der oberen Feldeggstrasse, wo jahrelang um eine Baubewilligung gekämpft wurde. Dort siedelten sich in der Zwischenzeit die interessantesten Pflanzen an und es gab auch sonst Spannendes zu sehen und zu finden (unter anderem ein rosarotes Moskitonetz, das dann jahrelang über dem Bett meiner Tochter hing).

... an Nischen, die nicht rentieren müssen (Hinterhofgebäude, Schöpfe, «Restflächen», siehe Bild oben).

Katharina Issler

... an die beiden Stadtvillen und das kleine Industriegebäude an der Höschgasse 72 bis 78: verwinkelt und von abgeblättertem Charme. Eine Zeit lang war darin die Tagesklinik des sozialpsychiatrischen Dienstes untergebracht. Später, als ihr Abbruch schon feststand, wurden sie zu besetzten Häusern der achziger Bewegung. 1987 mussten sie drei Blöcken mit Tiefgarage weichen.

Tilly Bütler

... an Schuhmacher Hess um die Ecke an der Wagnergasse, wo seit einigen Wochen ein Anschlag hängt: «Wegen Krankheit bleibt die Werkstatt für unbestimmte Zeit geschlossen». Er war (ist es immer noch, hoffentlich) ein Meister alter Schule, wusste immer eine Lösung für einen abgetragenen, ausgerissenen, kaputten Schuh und verlängerte damit sein Leben, bezahlbar und unbezahlbar.

... ans ehemalige Tramdepot Tiefenbrunnen, wo ich in den 80ern eine Eigenproduktion der Schauspielschule mit «Orpheus und Eurydike» sah und ganz wunderbar fand. Statt einem Hallentheater entstand die Siedlung, die natürlich auch niemand missen möchte.

Ruth Baltensperger

... an die aufgehobene Post Hirslanden, wo ich nicht nur in der Nähe meine Postgeschäfte erledigen, sondern ab und zu auch mit Nachbarn, die mir sonst selten begegneten, einen Schwatz halten konnte.

Diana Moog



... und der Baggerzahn an der Höschgasse (1987), Foto Tilly Bütler

... an die grosse Wiese beim Hambergersteig – die Schlittelwiese für die Kinder der ganzen Umgebung. Seit einigen Jahren nicht mehr zugänglich, nun mit Baugespannen verstellt und bald wohl überbaut.

Barbara Hubacher

... an Frau Pfosi, die Waschfrau meiner Grossmutter, die – ein paar Schritte von uns entfernt – an der Heimatstrasse wohnte. Heute wäre sie wohl in Dietikon oder Fällanden zuhause.

... an die kleine Arbeiterbeiz «Perle» an der Ecke Dufour-/Alderstrasse

Tom Hebling



Oben rechts: Im Winter mit Halstuch – das Team der Papeterie Buchelt.
Oben links und unten: Ölkanister und Ölofen, in Riesbach wohl bald eine Rarität.
Foto Seite 13: Im Keller der Seefeldstrasse 129



Papier bleibt hier

...auch wenn der Ölofen verschwindet

TEXT UND FOTOS KATHARINA ISSLER

Beim Studium einer aktuellen Architekturzeitschrift fällt mir wieder einmal auf: Hier herrscht der absolute Perfektionismus. Die fotografierten Räume kommen mir vor wie die gephotoshopten Models in den Modeheften – ziemlich weit weg vom Alltagsleben. Wehe, in einem Wohnraum liegt eine Lismete herum, die der Innenarchitekt nicht vorgesehen hat, wehe, in einem Verkaufslokal helfen improvisierte Gestelle, die Fülle von Waren so unterzubringen, dass man sie wieder findet.

In der Papeterie Buchelt an der Seefeldstrasse gibt es improvisierte Gestelle zuhauf und der kleine Laden ist voll bis unter die Decke. Nicht mehr ganz so voll wie zu Zeiten von Gerlinde Buchelt, wo manchmal neben Papeteriewaren auch noch Kürbisse aus ihrem Garten zum Verkauf standen, aber weit entfernt von der eleganten Leere mancher neugestalteter Geschäfte. Fast alles ist zu haben, was des Büromenschen und der Schülerin Herz begehrt. Als vor einiger Zeit bekannt wurde, dass das Haus an der Seefeldstrasse 129 für viel Geld den Besitzer wechseln würde, schien allerdings festzustehen: Wieder ein alteingesessener Laden, der verschwinden und einem Geschäft mit höheren Gewinnmargen weichen muss. Zum Glück jedoch konnte Andreas Buchelt mit dem neuen Hausbesitzer eine für beide Seiten tragbare Lösung finden, sodass ich weiterhin meine Stabquart-Hefte, meine Füllpatronen und ungezählte andere wichtige Dinge in der Quartierpapeterie kaufen kann.

Zwar wird bei der geplanten Renovation des Hauses der Ölofen im Laden verschwinden und mit ihm die Heizölkanister im Keller. Es wird keinen Wasserkessel mehr brauchen für heissen Tee und das Ladenteam kann Faserpelz und Echarpen während der Arbeit an den Haken hängen. Es wird vielleicht alles ein bisschen systematischer und praktischer sein. Und hoffentlich doch den Charme des nicht so ganz Perfekten erhalten können.

Linos Atelier

Gut versteckte Trouvailles

TEXT UND FOTOS SUSANNA TREICHLER

«Der Maulwurf hat sein eigenes Reich», sagt Lino Fabbro über sein vor mehr als 25 Jahren selbst ausgebautes Keller-Atelier mit Zugang durch den Vorgarten. Das Haus an der Heimatstrasse 5 hat er ganz legal und mit Glück damals erwerben können. Er ist Schneidermeister von Beruf und sein Werk Tisch ist mit professionellen Nähmaschinen und Gerätschaften eingerichtet.

Tritt man bei ihm ein, wartet bereits ein Tässchen Espresso, ein Glas Rotwein oder Prosecco aus dem Veneto, seiner einstigen Heimat. Beim ersten Besuch gerate ich in eine Männerrunde von drei Freunden, die mich aber selbstverständlich, und eben mit einem Glas Wein, aufnehmen. Es entspannt sich bald eine hitzige Diskussion über die Immobiliensituation im Seefeld.

Am nächsten Tag, als ich offiziell als Kontakt-Reporterin komme, zeigt mir Lino sein Maulwurfreich. Nicht nur Reissverschlüsse flickt er oder alte Ledertaschen: Sein eigentliches Business sind Garantiarbeiten an Lederjacken und -hosen für ein Label. Eine ganze Stange mit diesen Unperfekten hängt da, und einmal in der Woche werden sie abgeholt und neue gebracht.

Sein Nebengeschäft sind Herrenhemden, Jeans und Lederjacken (auch für Damen), welche er jeden Freitag auf dem Textilmarkt einkauft, immer am Puls der Zeit. Leider kommen eher wenige aus dem Quartier in sein Atelier. Seine Kundschaft komme aus tutto Zurigo. Es gibt übrigens richtige Schnäppchen bei ihm zu finden.

Lino verkauft gern, er berät und sucht und ich bekomme den Eindruck, dass er auf jeden Wunsch eingeht und ihn zu erfüllen versucht. Seine Zeit ist allerdings beschränkt, seit seine Frau Elsy (lange Jahre Aktuarin des Quartiervereins und Ehrenmitglied) vor fünf Jahren einen Schlaganfall erlitt und seither teilweise pflegebedürftig ist. Lino hat zwar generalstabsmässig alles für Elsy – und auch in ihrem Sinn – organisiert, ist aber ja fast immer auch im Haus (in seiner Höhle) und per Telefon mit Elsy verbunden. Er springt ein, kocht das Mittagessen und ist einfach da für sie. Der Sonntag ist sein freier Tag. Da ist die Tochter, welche mit ihrer Familie auch im Haus wohnt, für Elsy da und Lino trifft seine Kollegen und spielt im Sommer Pétanque am See.

Ihm ist pudelwohl in seinem Atelier, und er macht noch ein paar Jahre weiter. Gut zu wissen!



Tisch und Stiefel, Kronleuchter und Krimi

Dreissig Jahre Genossenschaft Tigel

TEXT NICK GUTERSOHN, FOTO VALENTIN BÜECHI

20

Jetzt gibt es uns schon seit über dreissig Jahren! Ohne unsere Kunden und Kundinnen gäbe es uns nicht, und deshalb veranstalten wir ein grosses Fest – als Dankeschön, aber auch, um möglichst viele bekannte und unbekannte Gesichter zu sehen. Nicht immer haben wir genug Zeit, um die Gespräche weiterzuführen, die immer wieder über dem Ladentisch aufflackern. Auch dazu soll dieser Tag da sein.



Manchmal ergeben sich Spontankäufe...

Einiges hat sich verändert in diesen dreissig Jahren, anderes ist gleich geblieben. Es ist spannend, in den Tigel-Ordern zu blättern:

Die Genossenschaft Tigel wurde 1978 als Arbeitsgemeinschaft gegründet. Ziel und Zweck war die Beschaffung von Arbeitsplätzen für Randständige und Drogenabhängige. Die Gründerinnen und Gründer selbst suchten nach einer Arbeitsform ohne Hierarchie und Zwang und gingen mit sehr viel Idealismus an die Aufgabe. Es ging ihnen nicht nur um Arbeit, sondern darum, eine Lebens- und Arbeitsweise zu leben, die den Menschen im Mittelpunkt hat. Sie bezahlten sich sehr kleine Löhne und genossen dafür eine Freiheit, die zu dieser Zeit ungewöhnlich war. Grosses Gewicht hatte die Pflege der Gemeinschaft. Einerseits aus der Notwendigkeit, die begleiteten Arbeitsplätze gut zu betreuen, andererseits standen zur Anfangszeit auch viele Entscheidungen an, die besprochen werden mussten. Und dann war es wohl auch der Zeitgeist, der die Teams

der ersten Jahre zusammen Zmittag kochen und essen liess (der Laden wurde dazu über Mittag geschlossen), auch Ferien wurden gemeinsam verbracht. In diesen bewegten Jahren legten die Pioniere des Tigels den Grundstein zu dem Betrieb, wie er heute ist.

Noch immer habe ich das Gefühl, mich im Tigel in einer Nische der Arbeitswelt zu bewegen. Die Freiheit, um die sich schon damals vieles gedreht hat, ist in den Strukturen verankert. Alle wichtigen Entscheidungen werden nach wie vor an den Teamsitzungen getroffen. Niemand darf mehr als 75 % angestellt werden, damit keine heimlichen Chefpositionen geschaffen werden. Noch immer verdienen alle im Tigel gleichviel, ob Brockenhäusler, Schreiner oder Buchhalterin. Das Team von Teilzeitangestellten ermöglicht eine grosse Flexibilität, wenn es darum geht, Hobbys, andere Beschäftigungen oder Familie mit der Arbeit in Einklang zu bringen. Wenn auch die gemeinsamen Ferien nicht mehr stattfinden, so raffen wir uns doch alle paar Jahre zusammen, ziehen uns einen oder zwei Tage zurück und schauen in die Zukunft. Aus dem alternativen Betrieb ist ein modernes Unternehmen geworden, ohne dass wir allzu viele Ideale der Anfänge opfern mussten.

Tigel-Strassenfest

Samstag 20. Juni 2009

vor und in der Brockenhalle

14.00 Beginn

Schminken für Kinder mit Anne und Priska

Silhouettenmalen für Kinder mit Doris

Schranktheater

Pétanque und Töggelikasten

Crêpes, Thai- und italienisches Essen

Barbetrieb mit der Tigelcrew

Livemusik mit H&M

20.30 Festrede, anschliessend Konzert Mama Rosin

22.30 Modeschau Jolanda Züger/ Feuershow Willy Iten

23.45 Feuerwerk Daniel Baumann

2.00 Ende

Das Brockenhaus ist bis 20.00 Uhr geöffnet.

Alb-Traum-Insel

KATHARINA ISSLER

Das soziale Engagement ist nicht gleichzusetzen mit demjenigen der Gründerzeit, wir bieten heute keine Arbeitsplätze mehr für Randständige an. Dafür gibt es Gründe. Einer ist sicher die zunehmende Professionalisierung in diesem Bereich, die es für uns als Laien schwieriger macht, dieses Angebot aufrecht zu erhalten. Auch der Alltag im Brockenhaus hat sich verändert, ist streng und anspruchsvoll geworden. Nach langen Diskussionen wurde der entsprechende Artikel in den Statuten geändert. Als Ersatz unterstützen wir jedes Jahr ein Projekt im Bereich «Mensch und Umwelt», sei es ein Aufforstungsprogramm am Rande der Sahelzone, die medizinische Notbrücke zwischen Israel und Palästina oder eine Augenklinik in Aethiopien. Zudem schufen wir vor fünf Jahren als erstes Brockenhaus in der Schweiz eine Lehrstelle für eine angehende Detailhandelsfachfrau.

Kulturell hat sich in den letzten Jahren einiges getan. Den Auftakt bildete 2001 die Gruppenausstellung «Stand der Dinge», die ein grosser Erfolg war. Seitdem veranstalten wir jedes Jahr in loser Folge Konzerte, Kinoabende, Lesungen und Theater, jeweils im extra dafür leer geräumten Möbelraum.

Die ursprüngliche Idee hinter der Schreinerei war vor allem, Möbel aus dem Brockenhaus zu reparieren und restaurieren. Schon früh wurden aber auch eigene Tische gebaut, wozu die vorhandene Infrastruktur allerdings bald nicht mehr ausreichte. Nach und nach wurde diese ergänzt und perfektioniert. Heute ist die Schreinerei auf dem neusten Stand. Das Reparieren von Möbelstücken aus dem Brockenhaus ist heute nicht mehr zentral, stattdessen entstehen in unserer Schreinerei qualitativ hochwertige Möbel. Spanplattenschränke sucht man bei uns vergebens. Wir arbeiten mit nachhaltigen und langlebigen Materialien wie Massivholz und Linoleum. Bekannt ist unser Tischangebot, wir führen aber auch Sideboards und vertreiben Stühle, frischen Antiquitäten auf und erfüllen ausgefallene Kundenwünsche. Das Design unserer Möbel weist eine klare Linie auf, ist zeitlos und lässt sich deshalb gut kombinieren.

Früher wie heute wünschen wir uns, dass man gerne zu uns kommt, ein bisschen stöbert, Bekannte trifft, sich wohl fühlt. Wir hoffen, dass das noch einmal dreissig Jahre anhält und freuen uns auf den Samstag, 20. Juni 2009!

Es gibt auch Dinge, denen gar niemand nachtrauert... dazu gehört mit Sicherheit die Insel vor dem Seefeldschulhaus, der wir unzählige Unfälle – mit Blechschaden und Schlimmerem – zu verdanken haben. Am 9. März dieses Jahres fiel sie dem Presslufthammer zum Opfer.



Die Insel: Was an ihrer Stelle kommt, ist noch ungewiss, Einsprachen sind hängig...



Weiterbildung – wie ich sie will

Weiterbildungsangebote in Ihrer Nähe

Kursbeginn ab April 2009

Persönlichkeitsbildung und Management

Kommunikation / Mediation / Selbstständigkeit / EBC*L /
Management / Führen / Projektmanagement / Marketing /
Werbetexte / Journalismus / PR / Arbeitstechnik / Arbeitswelt /
Standortbestimmung / Prüfungsvorbereitung BMS, KME, PHZH

Deutsch für Deutschsprachige

Sicheres Deutsch / Rechtschreibung / Deutschdiplome /
Schreibwerkstatt / Briefe, Protokolle, Konzepte schreiben

Deutsch für Fremdsprachige

Standard- und Tagesintensivkurse / Zertifikat Deutsch ZD / telc /
Goethe-Zertifikat C1 / ZOP / Alphabetisierungs- u. Konversationskurse

Fremdsprachen

Englisch / Französisch / Italienisch / Spanisch /
Portugiesisch-Brasilianisch / Neugriechisch / Russisch / Chinesisch

Informatik

PC-Kurse / Mac-Kurse / Office-Kurse / Vista / Internet /
SIZ- und ECDL-Zertifikate / Video / CAD / Flash / 3D /
Desktop-Publishing / Web-Publishing / Bildbearbeitung /
Datenbanken / Programmieren / Betriebssysteme

Didaktik und Bildungsmanagement

Zertifikat für Berufsbildner/in / SVEB-Zertifikat /
Eidg. Fachausweis Ausbilder/in /
Eidg. Diplom Ausbildungsleiter/in /
Literator/in für Mutter- und Fremdsprachige

Bestellen Sie jetzt kostenlos das neue Kursprogramm!

EB Zürich Kantonale Berufsschule für Weiterbildung ☺
Bildungszentrum für Erwachsene BiZE
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich
Telefon 0842 843 844
www.eb-zuerich.ch – lernen@eb-zuerich.ch



Räumungsverkauf

Sportbörse Seefeld
Wildbachstrasse 50, 8008 Zürich
Di / Mi / Fr. 13.30–18.00 Sa 10.00–13.00
044 382 49 49

Alle neuen Sommerkleider für Erwachsene und
Kinder sowie Regen- und Velobekleidung

50% Rabatt

Alles muss weg!



**Jakob Kummer
Weinhandlung**

**Grosse Auswahl: Weine, Spirituosen
Liköre, Biere, alkoholfreie Getränke**

**gratis Hauslieferungen
oder attraktive Abholpreise:**

Wildbachstr. 10, 8008 Zürich

E-mail: wein@jkummer.ch

Telefon: 044 383 75 55

Fax: 044 381 27 22

Junge, dreiköpfige Seefelder Familie

sucht 4-Zimmer-Wohnung. Miete bis Fr. 3000 oder Kauf.

Familie Caliaro 078 764 01 59 / 044 241 50 13

YOGASTUDIO

AM BALGRIST

Hatha Yoga täglich 12.30 / 18.30

Meditation täglich 07.00 / 12.30

Yogatherapie in Einzelsitzung

healing@hispeed.ch

Schreinerarbeiten und mehr

am Wehrenbach, Wasserstrasse 16 für
Innenausbau / Möbel / Unterhaltsarbeiten

Tel. 044 389 85 85
www.stoegresch.ch

Stöckli Grenacher Schaubli
Architektur Innenausbau Design



Gemeinschaftszentrum Riesbach, Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich
Tel: 044 387 74 50 / gz-riesbach@gz-zh.ch / www.gz-zh.ch

MusigZnacht

OpenAir (bei schlechtem Wetter indoor), Eintritt frei (Kollekte)

Palkomuski

Mittwoch, 6. Mai, 19.00 Essen, 20.00 Konzert

Gipsy, Polka und Disco – das Quintett hat sich ganz der Musik des Ostens verschrieben mit einem ureigenen Mix von Folklore und Einflüssen seelenverwandter Musiker wie Tom Waits oder Paolo Conte – ein ekstatisch-euphorisches Spektakel zwischen Heiterkeit und Melancholie.



Combinacion Cubana

Mittwoch, 3. Juni, 19.00 Essen, 20.00 Konzert

Son, Bolero, ChaChaCha, Mambo, Afro und Merengue – die 7-köpfige Salsaband steht für traditionelle Musica Cubana auf höchstem Niveau. Die beiden Sängerinnen aus Havanna garantieren kubanische Lebensfreude pur. Vamos a bailar!



Mandingda

Mittwoch, 1. Juli, 19.00 Essen, 20.00 Konzert

Westafrikanische Griot-Musik trifft auf Schweizer Club-Kultur. Die Electrotribal-Schiene von King Kora bringt alles akustisch zusammen, als wärs schon immer so gewesen. «Selten hat eine Band zwischen zwei Kulturen eine derart runde Synthese hingekriegt» – heisser Tanz-Sommer-Sound!

Benefizkonzert

zur Unterstützung der Kinderspitäler von Dr. med. Beat Richner

Samstag, 6. Juni, 15.00

Jugendmusikschule der Stadt Zürich (Musikschule Zürichberg)
Die Gitarrenklasse von Frau G. Wahl spielt ein unterhaltsames Programm in verschiedenen Musikstilen.

Galerie Sichtbar

Türbotschaften – Eine Ausstellung mit Collagen

Donnerstag, 7. Mai, Vernissage 19.00–21.00

Ausstellung vom 7. Mai bis 25. Juni

Riesbacher Märt

Samstag, 16. Mai, 10.00–16.00

Marktstände mit verlockenden Angeboten – Kinderflohm – Kulinarische Köstlichkeiten – Werkaktion – Kindercoiffeuse Gabriela – Ponyreiten – Sommerkonzert der StadtJugendMusik Zürich.

1. Lauter-Festival

Samstag, 23. Mai, 18.30–23.00

Schwesternhilfe – Summit – The Bullet – plus Stargast

Das erste Lauter-Festival ist eine Gemeinschaftsproduktion der Jugendmusikschule und des GZ Riesbach. Bei den auftretenden Bands handelt es sich um Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren aus dem Quartier.

Für Barbetrieb und Organisation der Veranstaltung sind die auftretenden Musiker selber zuständig. Moderiert wird der Abend von einem allseits bekannten Musiker (Überraschungsgast), der voraussichtlich mit den Bands gemeinsam eines seiner Stücke und/oder auch Coverversionen zum Besten geben wird. Freuen wir uns auf einen abwechslungsreichen, rockigen Abend.

JoBBox neu strukturiert

Die Taschengeld-Jobbörse des Quartiers Riesbach hat sich neu organisiert. Jugendliche ab Oberstufe erledigen Aufträge von Privatpersonen und Gewerbetreibenden aus dem Quartier. Diese Aufgaben können sein: Einkaufen, Haushalt- und Gartenarbeiten, Unterstützung beim Frühlingsputz, Primarschülern bei den Hausaufgaben helfen, etc. Die Durchführbarkeit von neuen Aufträgen wird sorgfältig geprüft. Die JoBBox bietet auch Daueraufträge an, bei welchen die Jugendlichen regelmässig bei den gleichen Arbeitgebern im Quartier Aufträge erledigen. Auf diese Weise können wertvolle Beziehungen zwischen den Generationen entstehen.

Die Oberstufenschülerin Brenda unterstützt die Jugendarbeiterin des GZ Riesbach, Nadine Ledergerber, bei administrativen Abläufen sowie bei der Vermittlung von Jugendlichen. Da Brenda schon lange bei der JoBBox arbeitet, kann sie wertvolle Inputs einbringen. Es werden maximal 12 Jugendliche in die Kartei aufgenommen. Diese müssen an den regelmässigen Sitzungen teilnehmen und es wird eine höhere Verbindlichkeit von den Teilnehmenden erwartet. Die Jugendlichen sollen sich noch mehr mit ihrer kleinen Firma identifizieren. Der telefonische Kundenkontakt sowie die wichtigen Vorabklärungen laufen neu über die Jugendarbeitenden des GZ Riesbach. Nach der Auftragsklärung übernimmt weiterhin vorwiegend Brenda die Vermittlung an die Jugendlichen. Das JoBBox-Team ist sehr motiviert und freut sich über jeden Auftrag. Ein Auftrag kostet 15 Franken/Std., die Jugendlichen erhalten 11 Franken. Der Rest wird für die Vermittlungs- und Administrativkosten verwendet.

Die JoBBox sucht immer wieder neue Aufträge aus dem Quartier, damit die Jugendlichen regelmässig Arbeiten erledigen können. Die Jugendlichen können sich im Rahmen der JoBBox an das Erwerbsleben und den Umgang mit selber verdientem Geld herantasten. Im Kontakt mit den Auftraggebern üben sie ihre sozialen Kompetenzen und erhalten damit ein wertvolles Training für den bevorstehenden Einstieg in den Arbeitsmarkt.

Die JoBBox ist während den Jugendtreff-Öffnungszeiten zu erreichen; jeweils am Mittwoch von 14.30 bis 20.00 Uhr sowie am Freitag von 17.00 bis 22.30 Uhr unter der Telefonnummer 044 387 74 58 oder per E-Mail an jobbox@bluemail.ch.

Sportbörse Seefeld GmbH
Wildbachstrasse 50, 8008 Zürich

Tonia Bieri
044 383 88 85 / 076 565 88 85

Wegen Geschäftsaufgabe unserer Sportartikelbörse Seefeld GmbH suchen wir auf Frühjahr 2010 eine **Nachfolgerin oder einen Nachfolger.** Preis nach Absprache

Familie mit zwei Kindern (3 und 7 Jahre) sucht Wohnung mit **mind. 4 Zimmern im Seefeld oder Hottingen**, gerne Altbau mit Balkon. Miete bis Fr. 3000 / 079 287 45 58

Wir vermieten eine **FERIENWOHNUNG** in Celerina/Engadin (für max. 4 P., gut eingerichtet, sehr ruhig, in Fussdistanz zu Bhf und Bergbahnen). Oder ein **FERIENHAUS** im Neuenburger Jura (für max. 7 P., grosser Garten, wunderbare Natur). Anfragen an Tom Hebting, Katharina Issler, 044 383 86 86 oder tom@hebting.ch



Schweizerisches Epilepsie-Zentrum

Eine Tierpatenschaft in der EPI bringt Freude!

Alpaka, Schafe, Ziegen, Minischweine, Meerschweinchen, Zwergkaninchen, Katzen und Pommernenten suchen eine Gotte oder einen Götti. Erkundigen Sie sich bei Rahel Affolter, unserer Tierverantwortlichen, Tel. 044 387 62 75, tierhaltung@swissepi.ch.

www.swissepi.ch



Yoga ab 60

Kurse der Pro Senectute im Haus «Blumenegg», vis-à-vis GZ Riesbach

Mittwoch und Donnerstag 10.30–11.30
28.5.–2.7.09 / 29.10.–16.12.09

Information
044 211 73 56

Carlo Vella, dipl. Yogalehrer, YS/EYU



Münchsteig 3, 8008 Zürich
(Nähe S-Bahn Station Tiefenbrunnen)
Auskunft/Anmeldung: www.squash-seefeld.ch
E-Mail: squash@rammgt.ch
Telefon 044 262 40 30 Fax 044 251 10 25

Wegbeschreibung

- Tram 2 oder 4 Station Fröhlichstrasse, 5 Minuten
- mit dem Auto bis Mühlebachstrasse 173, links Privatstrasse Münchsteig

Angebot

- Private Squash-Halle
- Zwei Duschen
- Zwei Umkleidekabinen

Öffnungszeiten

- Montag bis Freitag, 8.00–20.00 Samstag 8.00–18.00
- Sonntage und Feiertage geschlossen

Preise

- Fr. 30.– (für 60 Minuten volle Spieldauer)
- Karten zu Fr 200.– erhältlich
- Schlüssel und Kartendepot Fr. 200.–

Eine lange Reise

«Titanic»-Passagiere aus Riesbach

STEVEN BAUMANN

Vorbereitungen

In Max und Margaretha Frölichers Haus, der Villa Riesmatt an der Mittelstrasse 6, muss anfangs April 1912 viel Betrieb und Aufregung geherrscht haben. Insbesondere deren 22-jährige Tochter Margaritha «Mädi» war ausser sich vor Freude, denn ihr war für den erfolgreichen Abschluss ihrer Matura eine tolle Reise versprochen worden; nicht etwa auf den Hasliberg oder zu den Giessbachfällen, wie damals das «Reisen» verstanden wurde, sondern vielmehr...nach dem sagenumwobenen New York! Es war die Zeit der «Belle Epoque», als in Europa Frieden, Wohlstand und Aufbruchsstimmung herrschte, wenn auch bereits am Horizont kriegerischer Lärm aufzog. Es war die Epoche der grossen Auswanderung, wo im Jahre 1912 mit den Frölichers zusammen über 5800 weitere Eidgenossen über den Atlantik hinweg die neue Welt erreichten, meist mit dem Ziel, eine neue Existenz aufzubauen. Doch war damals die Reise dorthin ziemlich beschwerlich, denn man musste mit schwerem Gepäck erst einmal die Einschiffungshäfen Cherbourg, Le Havre oder Southampton erreichen.

Ohne voneinander zu wissen, bereitete sich in unmittelbarer Nähe, an der Rudolfstr. 10, eine weitere kleine, fünfköpfige Reisegruppe, die Familie Kink, auf die grosse Überfahrt vor. Während Frölichers in der ersten Klasse reisen sollten, wählte letztere, wie die meisten Emigranten jener Zeit, die weitaus günstigere 3. Klasse.

Im englischen Hafen Southampton ankerte und wartete inzwischen mit majestätischer Eleganz in jenem schicksalsschweren Frühjahr 1912 ein Gigant, ein Meisterwerk der damaligen Schiffbautechnik, auf seine erste grosse Prüfung und Jungfernfahrt: die als unsinkbar geltende «Titanic», die noch traurige Berühmtheit erlangen sollte. Max Frölicher war zuerst Prokurist, dann Teilhaber der Firma Stehli & Co., die ein weltweites Renommee für erstklassige Seidenwaren genoss. Er wollte anfangs 1912 einen Augenschein von der Entwicklung der Zweigniederlassungen in Amerika und Kanada nehmen und dabei alte Freunde besuchen. Da die Tochter mitreisen sollte, verschob er die Reise ihrer Matura wegen auf den April, und die Familie kam statt auf einem kleineren Schiff nun eher zufällig auf die «Titanic» als Reisegäste.

Die Schicksalsfahrt

Endlich, am Mittwoch, den 10. April 1912, kam der grosse Tag der Abfahrt. Nachdem alle Passagiere an Bord waren, glitt die «Titanic» ruhig und elegant unter der Leitung von Kapitän Edward John Smith



Die 1888 erbaute Villa Riesmatt gilt mit ihren rankenverzierten und mit Obeliskengeschmückten Giebeln als eines der schönsten Beispiele der nordischen Renaissance in Zürich. Sie beherbergt heute eine Privatbank. Foto: GA

an einer euphorischen Zuschauermenge auf dem Pier vorbei, der offenen See entgegen. Die Frölichers bewegten sich in der ersten Klasse unter damals berühmten Persönlichkeiten der Sport-Geschäfts- und Künstlerwelt, während die Kinks weiter unten in der dritten Klasse im eher ungastlichen Schiffsinnern mit Menschen in Berührung kamen, die oft nicht viel mehr besaßen als die Hoffnung auf ein besseres Leben in Amerika.

Plötzlich aber, nach sorglosen Tagen, wurde die Fahrt südöstlich Neufundlands jäh unterbrochen, als die «Titanic» bekannterweise mit einem gewaltigen Eisberg kollidierte.

Fortsetzung Seite 26

Die Unterhalts- / Schreinergruppe auf dem Quartierhof sucht Werkzeug

Für den Aufbau der Gruppe ist es notwendig, einen Werkstattraum einzurichten. Den Raum haben wir schon gefunden. Weiterhin braucht es nicht nur diverses Werkzeug (Schraubendreher, Akku-Schrauber, Bohrmaschinen, Sägen, usw.), sondern auch eine Werkbank, einige Kästen und anderes mehr, damit man / frau loslegen kann.

Hierfür werden «Spenden» von allen Mitgliedern wie auch von Sympathisanten benötigt und dankend angenommen. Jede(r) ist damit aufgefordert, mal im Keller nach überflüssigem Werkzeug und Möbeln zu schauen. Gut wären auch Schnäppchen aus dem Brockenhaus oder Tipps von Wohnungsaufösungen. Also: Los!

Bitte melden bei:

Tobias Eichhorn, 079 78 33 772, teichhorn@postmail.ch



Die Rettung

Während die Familie Frölicher in der eisigen, aber klaren und ruhigen Nacht des 14. auf den 15. April Plätze auf einem der gefierten Rettungsboote einnehmen konnte, starben inmitten der dramatischen Ereignisse zwei Familienmitglieder der Kinks, und mit ihnen über 1500 weitere Menschen der insgesamt 2224. Vorwiegend Frauen und Kinder wurden in der Folge vom herbeigeeilten britischen Handelsschiff «Carpathia» gerettet. Am Morgen des 17. April lief es im Hafen von New York ein, wo in strömendem Regen tausende bedrückte Menschen am Pier 54 standen und schauten.

Nach der Katastrophe

Zur Beruhigung der Angehörigen hatten Frölichs in Manhattan sofort Telegramme abgesetzt. In der Villa Riesmatt in Zürich trafen in den folgenden Tagen mindestens 150 Telegramme, Glückwunschkarten und Briefe ein, aber auch Kondolenzschreiben von Bekannten, die das Ehepaar und die Tochter für vermisst hielten. Sofort nach der Ankunft in New York, wo sie vorerst im Hotel Majestic wohnten, widmeten sich Max und Margaretha den Geschäften der Firma. Sie konnten mit deren wirtschaftlichen Entwicklung zufrieden sein. Mädi verfolgten noch lange Alpträume, in denen sie ständig freie Plätze auf ihrem Rettungsboot sah, mit Szenen von Sterbenden und deren erschütternden Hilfeschreien.

Das Ehepaar zog dann am 21. Mai 1912 wieder heimwärts, während die Tochter sesshaft wurde und dort Robert Schwarzenbach, den Verantwortlichen der amerikanischen Filialen der Stehli & Co., heiratete. Max starb bereits 1913, seine Frau erreichte das Alter von 91 Jahren und verschied dann 1951. Beide ruhen nun in Frieden im Familiengrab auf dem Friedhof Enzenbühl. Die Tochter kehrte ihrerseits als Mutter und Witwe nach einigen Jahren in ihre schweizerische Heimat zurück, wo sie 82-jährig im Jahre 1972 in Zürich starb.

Die Kinks kamen nicht mehr in die Schweiz zurück. Luise Kink schleppte zeitlebens ein Trauma mit sich und beantwortete, wenn überhaupt, nur höchst widerwillig die bohrenden Fragen ihrer Grosskinder. Kurz vor ihrem Ableben, im hohem Alter von 93 Jahren, hauchte sie noch ihrer Tochter zu: «Als ich im Rettungsboot auf die «Carpathia» wartete, hätte ich nie und nimmer geglaubt, dass ich leben würde, um so alt zu werden»

Schlussbemerkung

Bis in unsere Tage verkörpert der Untergang der «Titanic» den Mythos menschlicher Tragödien. Das Wrack wurde 1985 von den Meeresforschern Robert Ballard und Jean-Louis Michel mit aufwändiger Technik, modernsten Ortungsgeräten und Mini-U-Booten entdeckt.

Quellen:

Günter Bäbler, *Reise auf der Titanic, Das Schicksal der Schweizer*, Zürich 1998
Robert D. Ballard & Rick Archbold, *Das Geheimnis der Titanic*, Berlin 2000
Wikipedia



«So war wird sein»

Bühnen-Raum-Performance

Vom 7. Mai bis 6. Juni 2009 ist an der Hornbachstrasse 66 eine Fotoausstellung mit dem Titel «so war wird sein» von Tania Camenzind und Johanna Encrantz zu sehen. Seit 2001 hat Tania Camenzind in diesem Haus ein Atelier, und seit zwei Jahren treffen sich die beiden Künstlerinnen dort in regelmässigen Abständen. Camenzind ist Raum- und Objektkünstlerin, Encrantz Fotografin und Filmerin. Sie konzentrieren sich zusammen jeweils auf eine Bildidee, die sie im oder ums Haus mit Gegenständen sowie sich selber als Figuren inszenieren. Das ergibt eine «Bühnen-Raum-Performance» mit fotografischen Mitteln.

Nun findet die letzte Ausstellung an diesem Ort statt, sozusagen als Würdigung des gegen zwei Jahrhunderte lang belebten Gebäudes. Das Haus – 1837 erbaut – soll nun diesen Sommer abgerissen werden. Es wird zum Zeichen von Vergangenheit mit all den verpassten Möglichkeiten: Was wäre, wenn die Künstlerinnen das Haus schon früher entdeckt hätten, wenn sie in den 50-er Jahren die Mieter angetroffen hätten, wenn sie ein Jahrhundert früher gelebt hätten? In der ausgestellten Arbeit inszenieren die beiden Frauen mit den Mitteln der Fotografie eine ausgedachte Existenz und eine andere Welt. Die ausgewählten Bilder als Summe ergeben den fiktiven Ablauf eines Films.



Gebäude Hornbachstrasse 66. An dieser Adresse soll laut encyclopedia-titanica.com auch das Ehepaar Kink vor der verhängnisvollen Überfahrt auf der Titanic gewohnt haben (vgl. Artikel S. 25f.). Foto: GA

Hornbachstrasse 66

Donnerstag 7. Mai 18 – 22 (Vernissage)

Samstag 9. Mai 17 – 20

Sonntag 10. Mai 15 – 18

Freitag 15. Mai 17 – 20

Sonntag 17. Mai 15 – 18

Donnerstag 21. Mai 18 – 21

Donnerstag 4. Juni 18 – 21

Samstag 6. Juni 18 – 22 (Finissage)

Herzlichen Dank für den Artikel über Herrn Oszkar Mayerhoffer. Wir haben uns öfters gefragt, was wohl aus dem etwas seltsamen, aber liebenswerten Mann geworden ist, der immer am Tisch rechts des Eingangs sass und dem Treiben im GZ zuschaute.

Mit freundlichen Grüssen
Walter und Yvonne Plüss

Liebe Kontakt-MacherInnen

Im Edito von Ausgabe 204, auf Seite 15 und 19 unterstützt ihr einen Trend, der einfach falsch ist, auch wenn immer mehr Leute dies so meinen. Weder die Rehalp, noch das Quartier im Walder, noch die Weinegg, noch das Quartier Mühlebach gehören zum Seefeld, auch nicht im erweiterten Sinn. Wie der Name sagt, ist das Seefeld das Feld beim See und reicht, je nach Definition, vom See bis maximal zur Mühlebachstrasse. Alle diese Quartiere sind hingegen Teil von Riesbach vom Kreis 8.

Trends mögen ändern, es mag üblich sein, sich anzupassen, aber bei einem historisch belegten Namen ist das nicht angebracht, vor allem nicht vom Quartierverein.

Ein weiterer Lapsus ist auf Seite 22 passiert. Ob Riesbach ein Strassendorf war, sei dahingestellt, ich würde eher auf verschiedene Weiler tippen, hingegen lag es sicher nicht an der Seefeldstrasse, sondern an der Zollikerstrasse. Die Seefeldstrasse ist einiges jünger als die Gemeinde Riesbach. Während langer Zeit war das Seefeld ein Sumpfgebiet.

Herzliche Grüsse
Ruedi Meyer

Antwort der Redaktion:

Lieber Ruedi Meyer,

Du hast natürlich recht mit Deiner Kritik. Wir haben, ehrlich, lange hin und her überlegt, ob wir den Schreiberinnen das «Seefeld» korrigieren sollen (in den Artikeln der Redaktion hast Du diese Bezeichnung hoffentlich nicht gefunden). Wir selber kennen allerdings fast niemanden, der im täglichen schweizerdeutschen Umgang von «Riesbach» spricht. Dieser Tatsache wollten wir Rechnung tragen: Man wohnt im Seefeld oder in der Weinegg oder in der Lengg. Und wenn dann ein Auswärtiger die Lengg nicht kennt, kennt er Riesbach wohl auch nicht. Unter dem Seefeld hingegen können sich offenbar alle etwas vorstellen. Woran das liegt? KI

Gerne wüssten wir, liebe Leserinnen und Leser, wie Sie Ihr Quartier bezeichnen, wenn Sie nach Ihrem Wohnort gefragt werden. Und warum so und nicht anders. Bitte schreiben oder mailen Sie uns! > kontakt@quartierverein-riesbach.ch



SEIT 1888



MÖBEL + INNENAUSBAU
ERNST WIELAND AG

KÜCHEN
SCHREINERARBEITEN
REPARATURSERVICE



Florastrasse 20
8008 Zürich
Telefon 044 497 70 70
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch
www.wieland-ag.ch

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

BACKBAR

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP
SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
TELEFON & FAX 044 422 47 17

lernlade - zürich

Der persönliche Förder- und Nachhilfeunterricht (Einzelstunden)

- Vorbereitung Aufnahmeprüfungen
Primar → Gymi, Sek Sek → Gymi, FMS
- Lerntherapie
- Coaching
- Abklärungen

Edwin Nyffeler-Gisler
Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch

mund+Art

Die Klassiker...

„Äpler Magroone“ mit Zwiebelschweite
„G'hacktes mit Hörnli und Apfelmus“
„Schni-Po-Sa“ Paniertes Schnitzel mit Pommes Frites

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Restaurant Mund + Art AG / Wiesenstrasse 1 / 8008 Zürich
Tel. 044 380 19 19 / email@mundundart.ch / www.mundundart.ch

mund+Art

Klein aber fein...

Mund + Art Cordonbleu mit Strohkartoffeln
Spinatgnocchi mit Pinienkernen
Nudeln mit Morcheln und Spargeln

Schön wenn Sie bei uns sind!

Restaurant Mund + Art AG / Wiesenstrasse 1 / 8008 Zürich
Tel. 044 380 19 19 / email@mundundart.ch / www.mundundart.ch

UELI MEIER DER FAHRLEHRER



076 420 50 50

SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH
www.ueliderfahrlehrer.ch

Wo Denken sichtbar wird
Dazu lädt ein Schachclub Riesbach



Jeden Dienstag um 20.00
im GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93
www.schachriesbach.ch

mund+Art

Fondue-Spezialität...

Bachus
Chinoise
Fischfondue

Geniessen mit Freunden!

Restaurant Mund + Art AG / Wiesenstrasse 1 / 8008 Zürich
Tel. 044 380 19 19 / email@mundundart.ch / www.mundundart.ch



Jubiläumsfest im Klus Park

Zehn Jahre Ludothek Zürich 7

Am 10. April 1999 öffnete sie zum ersten Mal ihre Türen an der Jupiterstrasse 42. Seither ist die Ludothek Zürich 7 bekannt als Quartier-Treffpunkt für spielbegeisterte Kinder und ihre Eltern. Zum Jubiläum steigt am 9. Mai ein fröhliches Fest im Klus Park.

Initiiert wurde die Ludothek Zürich 7 von Müttern aus dem Kreis 7. Den nötigen Rückhalt gaben der Elternverein Zürich 7 und der Verein Aktives Balgrist; später stiess der Elternverein Witikon dazu. Fast tausend Familien haben sich in den vergangenen zehn Jahren mit Spielsachen eingedeckt. Einige sind seit dem Anfang dabei, andere machten zwischendurch Pause, um dann mit dem zweiten und dritten Kind wieder vorbeizukommen – und fast jede Woche stossen neue Familien dazu. Die typischen Ludothek-Kundinnen und -Kunden sind zwischen zwei und zehn Jahre alt, neugierig und immer bereit, etwas Spannendes auszuprobieren. Die Ludothek hat sich zum beliebten Familien-Treffpunkt entwickelt. Dazu trägt sicher auch der Klus Park bei, in dem die Kinder das ausgeliehene Like a Bike oder Diabolo gleich ausprobieren können.

Käthi Zeuglin

10 Jahre Ludothek Zürich 7

Jubiläumsfest mit Zauberer, Zuckerwattefrau, Spiele-Parcours für kleine und grössere Kinder, Ballonflug-Wettbewerb, Zmittag-Buffer

Samstag, 9. Mai 2009, 11 – 16

Klus Park, Jupiterstrasse 42, 8032 Zürich

Tram 3, 8, 15 und Bus 33, 34 bis Klusplatz

Eine Veranstaltung der Elternvereine Zürich 7 und Witikon

IRENE VERDEGAAL CALIARO

Wellen tauchen

Haben Sie Kinder? Seit gut einem Jahr bin ich Mutter. Können Sie sich noch an ihre ersten Ferien mit Ihrem Nachwuchs erinnern? Ja, genau so war es auch bei mir. Stressig. Die ersten Ferientage in der Ferne verbringt man damit, das Feld auf Unsicherheiten abzuklopfen, Barrieren aufzubauen, damit der Nachwuchs nicht in den Bergbach kippt, oder sich nicht am heissen Sandstrand verbrennt. So richtige Ferienstimmung kommt da erst nach zwei bis drei Tagen auf, wenn die Umgebung auf Kindertauglichkeit geprüft und freigegeben wurde. So wie im Winter die Seen fürs Schlittschuhlaufen freigegeben werden. Erst dann entspannen sich auch die Eltern und geniessen das Wetter, den Morgenkaffee auf der Terrasse, die erfrischende Bergwanderung oder das heisse Strandleben.

Erinnern Sie sich noch an die erste Heimkehr? Alles wieder einpacken, den Reiseproviant für den Nachwuchs kochen und den eigenen nicht vergessen. Und gleichzeitig all die vielen Sachen (hatten wir wirklich soviel schon auf der Hinreise mit dabei?) verstauen und die Koffer zudrücken. Nun noch die Heimfahrt überstehen. Zuhause geht es dann weiter mit Wäschebergen und noch unaufgeräumtem Wohnzimmer...

Vielleicht ging es auch Ihnen so wie mir dieses Jahr: Ich nehme mir fest vor, im Sommer im Seefeld zu bleiben. Definitiv! Hier kann auch ich mich entspannen. Den Zürichsee vor der Tür und vielleicht eine Nachbarin, die kurz auf den Nachwuchs aufpassen kann, während ich selber in die kleinen Zürichsee-Wellen springe und für ein paar Minuten ins kühle Nass untertauche. Herrlich!

Ich wünsche Ihnen schöne Ferien!

Irene Verdegaal Caliario schreibt in der neuen Kolumne «Karussell» über Kinder und alle, die mit ihnen zu tun haben. Sie ist Mutter, berufstätig und wohnt mit Mann und Kind seit drei Jahren im Quartier.

**Zürichs
erster
zertifizierter
Bioladen** IMO SCEsp 004

Genossenschaft
PARADIESLI*
Seefeldstrasse 29
8008 Zürich
Tel 044 261 70 21
www.bioladen-paradiesli.ch

Frühlingsluft gibt Biolust!
Auch unsere Häsin schmaust
für's Leben gern das Frische
Zarte Knackige Paradiesische.
Und Sie?

Mo 10.00-18.30
Di-Fr 9.00-18.30
Sa 9.00-16.00



GARTEN UND HOLZ
Naturnaher Gartenbau

Wildbachstrasse 78 | 8008 Zürich
Telefon 044 382 22 84 | Fax 044 382 23 25
www.gartenundholz.ch | info@gartenundholz.ch
Fachbetrieb VNG

**Wir beraten, planen, bauen;
wir gestalten und pflegen Ihren Garten.
Naturnah ist unser Leitmotiv.**

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

Ehrensperger Consulting

Marion Ehrensperger

Treuhänderin mit eidg. Fachausweis
Revisionsexpertin
MWST-Expertin FH

Buchhaltungs-, Revisions-, Steuer- und Treuhanddienstleistungen
Unterstützung beim Aufbau Ihres Internen Kontrollsystems (IKS)

Nutzen Sie diese Chance für Ihr Unternehmen

Ihr kompetenter Partner für **Transparenz**
und **Professionalität** im KMU-Bereich

Ehrensperger Consulting
Marion Ehrensperger
Seefeldstrasse 124
8008 Zürich

t: + 41 044 / 380 42 50
f: + 41 044 / 380 42 51
m: + 41 079 / 772 92 52
e: info@ehrensperger-consulting.ch

Für Bücherwürmer:

Die Pestalozzi-Bibliothek Riesbach im neuen Kleid

JOSEPHINE SIEGRIST

Letztes Jahr feierte das GZ Riesbach sein 30-Jahr Jubiläum, diesen Frühling nun bekam die Pestalozzi-Bibliothek im ersten Stock des GZ eine neue Ausstattung. Alle der rund 22'000 Medien wurden mit Labeln versehen, so dass die Kundinnen und Kunden die Bücher, CD und DVD nun mit einem Selbstverbuchungssystem selbstständig ausleihen können. Dies lässt der Leiterin Danielle Eichenberger und ihrem Team mehr Zeit, um besser auf Anliegen und Fragen der rund 52'000 jährlichen BesucherInnen der Bibliothek Riesbach eingehen zu können.

Nach nur einwöchiger Schliessung zeigt sich die Bibliothek seit Ende März im frischen Kleid. Die Kinderecke ist neu gestaltet und mit 6600 Kinder- und Jugendbüchern (Belletristik und Sachbücher) sowie rund 1200 DVD, CD-ROM und CD für Kinder und Jugendliche besonders attraktiv. Letztes Jahr besuchten unter anderem 134 Schulklassen die Filiale Riesbach! Für Erwachsene wurde eine zum Verweilen einladende Lesecke geschaffen, wo sich die verschiedenen Besucherinnen und Besucher beim Schmökern wohl fühlen. Dank einiger Neuerungen in der Präsentation der Medien finden sie nun noch schneller, was sie suchen.

Seefeldstrasse 93 044 383 85 20

ÖFFNUNGSZEITEN:

Dienstag 14 – 19
Mittwoch 14 – 18
Donnerstag 10 – 12 14 – 19
Freitag 14 – 18
Samstag 10 – 13

260 Kartonschachteln und 4 Einkaufswagen voller Medien warteten auf ihr neues Gestell: 50 Schachteln Romane und Sachbücher, 47 Schachteln Kinder- und Jugendbücher, 19 Schachteln Krimis, 6 Schachteln Kochbücher und 5 Schachteln Wellness ...



Foto: PBZ

Süsse Verheissung

Bündner Zuckerbäcker und Cafetiers in Europa



Foto: Johann Jacobs Museum (Lardl Southampton)

**Eine Ausstellung des Johann Jacobs Museums
 Sammlung zur Kulturgeschichte des Kaffees
 29. März 2009 bis 14. Februar 2010**

Die Zuckerbäcker aus Graubünden galten über lange Zeit in ganz Europa als herausragende Vertreter ihrer Zunft. In ihren Konditoreien an bester Lage verführten sie die Kundschaft mit ihren süssen Köstlichkeiten und eroberten die Herzen der Schleckmäuler von Spanien bis Russland.

Mit Fotos, Tonstationen und zahlreichen Originalobjekten thematisiert die Ausstellung das traditionsreiche Handwerk der Zuckerbäcker und die Innovationslust der Bündner, die zweifelsohne auch zur unabdingbaren Allianz von Kaffee und Kuchen beigetragen hat. Beispielhaft werden zudem einzelne Schicksale von Bündner Auswanderern beleuchtet.

**Johann Jacobs Museum, Seefeldquai 17
 044 388 61 51 / www.johann-jacobs-museum.ch**





Verzerrte Sicht



Vor und hinter den Gleisen

Vergiss**MA**nicht



Verdrängungskampf



Es war einmal



Mach mal Pause



Mit dem Fahrrad zur Kultur



In See stechen



Badeaussichten



Kommt Zeit, kommt Tat



Papier von Gestern



Überbordend

Fotos: Hans Oberholzer, Gina Attinger